

# Volksrecht

für Schlesien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

**Bezugspreis:** Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition (Hauptstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volksrecht“, Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Tschannenstraße 13, sowie durch alle Ausdräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rmt. monatlich 1,75 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einfrgl. Zustellungsgebühren 2,40 Rmt.

## Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141  
Postfach-Konto: Postfach-Umt Breslau Nr. 5852.  
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Zil. Breslau

**Anzeigenpreis:** Je Millimeter (für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Stedenangabe 10 Pf., Familienanzeigen, Stellenangebote, Barauftrag, Veranlassungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis mittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition (Hauptstraße 4/6) oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

# Niederlage der Regierung.

## Die Schulvorlage im Reichsrat abgelehnt.

### Trotzdem legt sie die Regierung unverändert dem Reichstag vor.

Die Reichsregierung hat am Freitag noch vor dem Entscheidungslampf im Reichstag eine schwere Niederlage erlitten. Mit der verhältnismäßig großen Mehrheit von 37 gegen 31 Stimmen lehnte der Reichsrat die Schulvorlage ab. Dieses Ergebnis entstand nicht aus einer einheitlichen Auffassung heraus. Einzelne Länder ließen das Gesetz vielmehr ablehnen, weil sie sowohl gegen die Vorlage in ihrer ursprünglichen wie in ihrer abgeänderten Form waren, während ein anderer Teil die Vorlage niederstimmt, weil sie ihm durch die angenommenen Abänderungsträge nicht mehr gestiel. Das trifft insbesondere auf Bayern, Württemberg und Oldenburg zu.

Die Rechtslage, die sich aus dem abgelehnten Beschluß des Reichsrats ergibt, ist im Artikel 69 der Reichsverfassung geregelt. Dort heißt es:

„Die Einbringung von Gesetzesvorlagen der Reichsregierung bedarf der Zustimmung des Reichsrats. Kommt eine Übereinstimmung zwischen der Reichsregierung und dem Reichsrat nicht zustande, so kann die Reichsregierung die Vorlage gleichwohl einbringen, hat aber hierbei die abweichende Auffassung des Reichsrats darzulegen. Beschließt der Reichsrat eine Gesetzesvorlage, welcher die Reichsregierung nicht zustimmt, so hat diese die Vorlage unter Darlegung ihres Standpunktes beim Reichstag einzubringen.“

Das Reichskabinett hat gemäß dieser Vorschrift inzwischen beschlossen, den Schulgesetzentwurf in seiner ursprünglichen Form dem Reichstag vorzulegen. Aber wie die Regierung die entstandenen Schwierigkeiten überwinden will, weiß sie selbst noch nicht. Ihre jetzige Vorlage hat im Reichstag nicht einmal eine einfache Mehrheit und selbst wenn diese Mehrheit vorhanden wäre, würde das Spiel längst noch nicht gewonnen sein, weil dann erst noch der Reichsrat wieder gehört werden müßte. Er aber dürfte, wie die Dinge nun einmal liegen, die in seiner Mehrheit vom Reichstag angenommene Regierungsvorlage bestimmt wiederum ablehnen. In diesem Falle gäbe es noch die Möglichkeit, das Gesetz nochmals an den Reichsrat zu verweisen. Voraussetzung hierzu wäre, daß die erforderliche Zweidrittelmehrheit vorhanden ist, denn ein vom Reichsrat abgelehntes Gesetz bedarf dieser Mehrheit, um Rechtskraft zu erlangen. Aber wo soll die Zweidrittelmehrheit für einen Gesetzentwurf herkommen, der selbst für den Fall einer Annahme mit einfacher Mehrheit auf äußerst schwachen Füßen steht? Das ist die Situation des Augenblicks, an deren Lösung wir keinen Anteil zu nehmen brauchen. Das Rätsel, wie unter den obwaltenden Umständen der Standpunkt der Länder auf eine Formel gebracht werden soll, wie ferner die widerstreitenden Interessen der Parteien, insbesondere der Volkspartei, mit denen der Kabinettsmehrheit aufeinander abgestimmt werden können, mag die Bürgerblockregierung von sich aus lösen. Wir wünschen ihr viel Vergnügen dazu.

## Das Schulgesetz im Reichsrat.

Ablehnung mit 37 gegen 31 Stimmen.

Der Reichsrat behandelte am Freitag unter dem Vorsitz des deutschnationalen Reichsinnenministers v. Reudell das Reichsschulgesetz in zweiter Lesung. Die Reichsratsmitglieder, die den Regierungsparteien angehören, hatten vorher eine geräuschlose Besprechung in Gegenwart des Zentrumsabg. Schreiber abgehalten.

Den Bericht über die Ausschüßberatungen erstattete der preussische Ministerialdirektor Koettner. Die Ausschüsse hatten sich insgesamt mit nicht weniger als rund 300 Anträgen zu befassen. Ein großer Teil war von dem Bestreben geleitet, die Bestimmungen des Gesetzesentwurfes für die Reichsverfassung anzupassen. Im § 1 wird eine stärkere Betonung der gemeinsamen Aufgaben aller deutscher Volksschulen gewünscht. Der Gemeindefinanzbeitrag soll die durch § 145 der Reichsverfassung bedingte Vorzugsstellung gegeben werden. Für § 9 wird eine Fassung beantragt, die dem Ministerium besser genügt. Weitere Änderungen beziehen sich auf Schulaufsicht und Schulverwaltung, auf die Kontrolle des Religionsunterrichts durch die Religionsgesellschaften und auf das Rechtsmittelverfahren. In § 13 haben die Ausschüsse die Bestimmungen über die

anschauungsverbände vollständig gestrichen. Der Schutz der Simultanschulaner in § 20 soll wesentlich erweitert werden. Schließlich verlangen die Ausschüsse, daß das Reich die Kosten zur Durchführung der durch das Gesetz gestellten Aufgaben übernimmt.

Vor Beginn der Debatte gab Reichsinnenminister von Reudell die Erklärung ab, daß die Reichsregierung den Ausschüßbeschlüssen in vielen Punkten nicht zustimmen könne. Im Namen der sächsischen Regierung erklärte Gesandter Dr. Gradnauer, daß Sachsen der Regierungsvorlage nicht zustimmen werde, weil sie eine unerträgliche Zersplitterung des sächsischen Volksschulwesens hervorrufen und Unfrieden erzeugen würde, sie außerdem auch nicht in Uebereinstimmung mit der Reichsverfassung stehe. Die Ausschüßbeschlüsse stellten jedoch wesentliche Verbesserungen des Gesetzentwurfes dar, wenn auch Sachsen dadurch nicht vollständig befriedigt werde.

In der Einzelberatung wurde zunächst ein Antrag Bayerns auf Wiederherstellung der §§ 1 und 2 der Regierungsvorlage abgelehnt, wobei Minister von Reudell noch einmal erklärte, die Zustimmung der Reichsregierung zu den Ausschüßbeschlüssen nicht in Aussicht stellen zu können. Zu einer namentlichen Abstimmung kam es bei dem von den Ausschüssen eingefügten § 12a, der besagt, daß von amtswegen einzurichtende neue Schulen Gemeindefinanzschulden sind und zur Umwandlung in eine andere Schulform eine Zweidrittelmehrheit der antragstellenden Erziehungsbehörden nötig ist. Der Antrag Bayerns, diesen § 12a zu streichen, wurde mit 22 gegen 28 Stimmen abgelehnt. Die Ausschüßbeschlüsse über den Religionsunterricht wurden gegen den Widerspruch Bayerns, Oldenburgs und der Reichsregierung mit 40 gegen 26 Stimmen abgelehnt. Die Ausschüßbeschlüsse Hamburgs machte darauf aufmerksam, daß in Hamburg 16 Religionsgesellschaften öffentlich-rechtlichen Charakter haben, die in den Schulverwaltungen vertreten sein müßten. Im § 20, der die Ausnahmestimmungen für die Simultanschulaner enthält, wird die Zahl dieser Länder wesentlich erweitert. Es handelt sich dabei um Sachsen, Baden, Thüringen, Hessen, Hamburg, Anhalt, Bremen, Lippe, Lübeck, Mecklenburg-Schwerin und Stralsund, Schaumburg, Nassau und die Städte Frankfurt a. M. und Hanau. Zu dem Ausschüßantrag, daß die aus dem Gesetz den Ländern und Gemeinden erwachsenden Kosten in voller Höhe vom Reiche erstattet werden, wurde auf Antrag Preußens festgestellt, daß die Länder einstimmig für die Uebernahme der Kosten auf das Reich gestimmt hatten. Reichsinnenminister von Reudell erklärte, die Reichsregierung könne zur Regelung der entstehenden Kosten noch keine Stellung nehmen, sie müsse die Ausführung des Gesetzes durch die Länder abwarten.

Vor der Gesamtbestimmung gab der bayerische Gesandte von Reudell die Erklärung ab, die bayerische Regierung hätte der Regierungsvorlage zugestimmt, sie müsse aber die Beschlüsse der Reichsratsausschüsse ablehnen, weil der Gemeinschaftsschule eine durch die Verfassung nicht begründete Vorzugsstellung vor der Bekenntnisschule gegeben werde. Diese Begründung wies der preussische Ministerialdirektor Koettner als unzutreffend zurück. Minister von Reudell wiederholte ein drittes Mal, daß die Reichsregierung den Reichsratsbeschlüssen nicht zustimmen könne.

In der namentlichen Schlußbestimmung wurde die Vorlage in der Fassung der Reichsratsausschüsse mit 37 gegen 31 Stimmen abgelehnt. Gegen stimmten Bayern, Anhalt, Oldenburg, Thüringen, Hessen, Hamburg, Bremen, Lübeck, Mecklenburg-Schwerin, Württemberg und die preussischen Provinzen mit Ausnahme von Berlin und Sachsen.

Angeichts der Tatsache, daß der Reichsrat den Schulgesetzentwurf in seiner Freitagssitzung abgelehnt hat, beschloß das Reichskabinett, die Vorlage des Schulgesetzes an den Reichstag gemäß Artikel 69 der Reichsverfassung in der unveränderten Form des Regierungsentwurfs gelangen zu lassen. Befolgung dieses Gesetzes und Schulgesetzes gehen dem Reichstag unverzüglich zu.

## Politischer Mord in Prag.

Der albanische Gesandte von einem Studenten erschossen.

Prag, 15. Oktober. (Eigener Funkenbericht.)

Am Freitagabend gegen 10 Uhr wurde im Café „Passage“ der hiesige albanische Gesandte, der gleichzeitig die albanischen Interessen in Belgrad vertritt, durch einen Revolveranschlag getötet. Der Attentäter wurde sofort verhaftet. Es handelt sich um einen Studenten aus Tschaba in Albanien, der bereits den ganzen Sommer über in dem Café „Passage“ saß und in der Absicht, den Gesandten zu ermorden, anwesend war.

Der Attentäter wurde bei seiner Vernehmung von der Polizei erzwungen, die Tat aus Rache und aus politischen Gründen

## Die Schulen in England, Frankreich und Nordamerika.

Ein Beitrag zum Kampf gegen den Reichsschulgesetzentwurf. Von Studentat Dr. Erich Witte (Berlin).

Der durch seine schulpolitischen und pädagogischen Schriften und Aufsätze bekannte Leipziger Lehrer Reinhold Lehmann hat eine Schrift, „Staat, Kirche und Schule im Ausland“ herausgegeben (Verlagshaus Darmstadt 1927, 88 Seiten). Sie enthält wertvolles Material für den Kampf gegen den Reichsschulgesetzentwurf der Rechtskoalition.

Weder in England, noch in Frankreich, noch in den Vereinigten Staaten gibt es öffentliche Bekenntnisschulen.

England hat eine Staatskirche, sein öffentliches Erziehungswesen ist jedoch frei von kirchlichen Bindungen. Vor 1870 war das Volksschulwesen fast ausschließlich der Kirche überlassen. Seitdem gibt es Schulen, die von der Kirche, und solche, welche von den Gemeinden unterhalten werden. Die Kirchenschulen sind Bekenntnisschulen. Sie sind aber immer mehr zurückgegangen. Im Jahre 1875 wurden sie von 2 870 188 Schülern besucht, die Gemeindefschulen aber nur von 556 150. Im Schuljahre 1922/23 besuchten aber schon mehr Schüler eine öffentliche Schule als eine Kirchenschule (4 419 153 gegen 2 676 476).

Der Entwurf zum Reichsgesetz wird von den Sozialisten auch aus dem Grunde bekämpft, weil er die Bildung von Zwergschulen fördert. Schon Eltern von 40 Schülkinder können die Errichtung einer Schule beantragen. Wenn in einer Gemeinde weniger als 200 schulpflichtige Kinder vorhanden sind, so kann selbst von diesem Erfordernis abgesehen werden. Daß die Bekenntnisschulen eine geringere Zahl von Schülern haben und daher weniger leistungsfähig sind, beweisen die englischen Kirchenschulen. Die Zahl ihrer Schüler betrug durchschnittlich 156, die Zahl der Schüler der Gemeindefschulen aber 399.

Die englischen Gemeindefschulen stehen der weltlichen Schule weit näher als die deutschen Gemeinschaftsschulen. Denn in England hat der christliche Religionsunterricht einen interkonfessionalen Charakter. „Kein Glaubenssatz, der sich von irgend einem anderen Bekenntnis unterscheidet, darf gelehrt werden.“ Die Kinder werden nach ihrem Religionsbekenntnis nicht einmal gefragt. In den deutschen Gemeinschaftsschulen sollen die Kinder auch künftig nach dem Religionsbekenntnis getrennt werden.

In England dürfen die Gemeindebehörden keinen Lehrer nach seinem Glaubensbekenntnis fragen, auch nicht bei der Anstellung. Nach dem Reichsschulgesetzentwurf soll das Glaubensbekenntnis der Lehrer auch dann „künstlich“ herbeigeholt werden, wenn sie an Gemeinschaftsschulen angestellt werden sollen. Sogar bei der Anstellung von Schulräten soll auf das Bekenntnis Rücksicht genommen werden.

Frankreich hat bekanntlich im Jahre 1882 alle seine öffentlichen Schulen zu weltlichen gemacht. Der Kirche werden für den Religionsunterricht nicht einmal Schulkräume zur Verfügung gestellt. Damit die Eltern, die wünschen, daß ihre Kinder religiösen Unterricht außerhalb der Schulkräume erhalten, Gelegenheit haben, ihnen diesen erteilen zu lassen, ist der Donnerstag ganz oder zum Teil schulfrei.

Neben den öffentlichen weltlichen Schulen bestehen zwar auch in Frankreich noch Bekenntnisschulen, die von der Kirche unterrichtet werden. Sie werden aber nicht einmal von dem fünften Teil der Schulkinder besucht (805 225 gegen 3 589 337 in den öffentlichen Schulen).

Nach dem Kriege erhoffte die Kirche von dem Bloc national die Einführung des Religionsunterrichtes in den öffentlichen Schulen und die gleichmäßige Zuteilung der für die Schulen aufgewandten Mittel entsprechend der Kopfzahl der Schüler. Der Sieg der Linken im Mai 1924 machte den Hoffnungen der Kirche ein Ende.

In den Vereinigten Staaten, in denen auch alle öffentlichen Schulen weltliche Schulen sind, sind die Kirchenschulen noch weiter zurückgedrängt worden. Sie werden nur von 7 Prozent der Schüler besucht. Ihren 1 473 145 Schülern und Schülern stehen 20 888 930 Schüler und Schülerinnen der öffentlichen Schulen gegenüber.

Während in Deutschland die „nationalen“ Kräfte gegen die weltlichen Schulen sind, sind in Nordamerika alle Schulkinder der Bevölkerung für die weltliche Schule. In der vor ein paar Jahren von Raddruß herausgegebenen Schrift, „Die weltliche Schule“, heißt es: „Allein die konfessions- und religionslose Grund- und höhere Schule hat es in den Vereinigten Staaten vermocht, die aus kaum vorstellbaren wirtschaftlichen Elementen sozialen, Rassen- und Religionsgruppen zusammengesetzte Nation in ein harmonisches Ganzes zusammenzuschweißen — den amerikanischen Nationalismus zu schaffen. Mittels und durch den weltlichen Schulunterricht und wirtschaftliche Weltkampf zwischen arbeitendem Volk und Kapital auch durch die weltliche Schule nicht nehmbar werden. Aber der höchste Kulturkampf wird durch sie ausgedehnt und ein höheres Verständnis für das Allgemeinwohl geschaffen.“

# Die Befoldungsvorlage im Landtag

## Die Befoldungserhöhung eine staatspolitische Notwendigkeit.

Am Freitag begründete der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Wichoff die neue Beamtenbefoldungsvorlage der Preussischen Regierung. Der Minister bezeichnete die Befoldungserhöhung als eine staatspolitische Notwendigkeit, zumal die Beamten selbst nach der Erhöhung immer noch nicht das Friedensrealgehalt bekommen würden. Immerhin beträgt die dadurch entstehende Mehrausgabe des Staates 193 Millionen Mark. Ausführlich verbreitete sich der Minister auch über die notwendige Deckung dieser Summe, die zum Teil durch Mehrüberweisungen aus den Reichsteuern, den Mehrerträgen preussischer Steuern und Betriebseinnahmen und durch größere Sparsamkeit, insbesondere bei der Schupo erzielt werden müsse. Auf jeden Fall müsse dabei aber auch die im Reichsetat eingestellte Garantiesumme von 65 Millionen Mark mit in Anspruch genommen werden. In Vorahnung der heftigen Kämpfe um die endgültige Gestaltung der Vorlage, die in der Beamtenenschaft keine ungeteilte Freude hervorgerufen hat, sprach der Minister den Wunsch aus, daß in gemeinsamer Arbeit eine befriedigende Fassung gefunden werde. Ausdrücklich betonte er, daß die Befoldungserhöhung keine Steuererhöhung bringen wird und damit der wirtschaftliche Grund zu einer allgemeinen Preiserhöhung in Fortfall kommt. Am Schluß polemisierte der Minister außerordentlich scharf gegen die ungerechte Bevorzugung Bayerns durch das Reich bei der Dienstentlohnung und der Postabfindung. Wenn Preußen gleichgeartete Ansprüche, wie Zahlung des Restkaufgeldes von 4,9 Milliarden aus der Uebertragung der Reichsbahnen und die Entschädigung für verlorenes Staatseigentum in Oberschlesien und dem Saargebiet anmelde, so sei das nach Befriedigung der bayrischen Wünsche nur zu berechtigt. Im Interesse der guten Beziehungen zwischen Preußen und dem Reich sei eine gleiche Behandlung der deutschen Länder nur zu wünschen.

Da der Hauptauschuss in der vierwöchentlichen Parlamentspause genug Gelegenheit haben wird, auf alle Einzelheiten der so heftig umstrittenen Befoldungsordnung einzugehen, verzichteten die Parteien darauf, im Plenum zu reden. Eine Ausnahme davon machten nur die Kommunisten, für die Herr Rasper eine färmliche Agitationsrede hielt, die darin gipfelte, daß die Beamten die Arbeit verweigern müssen, um eine bessere Befoldung zu bekommen und die Völkischen für die Dr. Körner eine nichtsagende Rede hielt. Die Vorlage wurde dem Hauptauschuss überwiesen.

Berlin, 14. Oktober. (Eig. Bericht.) Der Preussische Landtag erledigte am Freitag die erste Beratung des Gesetzesentwurfs über die neue preussische Befoldungsordnung. Die Begründung erfolgte durch

### Finanzminister Dr. Höpfer-Wichoff:

Die Befoldungserhöhung ist eine staatspolitische Notwendigkeit, da die Beamten selbst nach der Erhöhung noch nicht das Friedensrealgehalt erhalten. Deshalb liegt die Erhöhung im Interesse der Erhaltung der Dienstfreudigkeit der Beamten. Die Erhöhung, die bei den einzelnen Gruppen verschieden ist, und die bei den Ministerialräten 17,7 Prozent, den Regierungsräten 18,7 Prozent, den Obersekretären 21,8 Prozent, den Ministerialamtsgehilfen 24 Prozent, bei den Amtsgehilfen 29,8 Prozent beträgt, bedeutet für den Staat eine weitere Belastung von 193 Millionen Mark.

Die neue Befoldungsordnung will mit den bestehenden Mängeln aufräumen. Die Deckung der durch die Vorlage veranlassten Mehrausgaben verteilt sich auf das laufende Etatsjahr 1927 und das neue Etatsjahr 1928. Für 1927 stehen uns noch 40 Millionen Mehreinnahmen aus den Steuern und 10 Millionen mehr aus den Betriebsverwaltungen zur Verfügung. Daneben sind Ersparnisse, vor allem bei der Schupo, zu machen. Die Hilfe des Reiches wird vor allem durch Inanspruchnahme der im Reichsetat vorhandenen Garantiesumme von 65 Millionen

Mark herangezogen werden müssen. — Das Jahr 1928 wird freilich erhebliche Mehrausgaben für die Volksschule und die Fürsorgeerziehung bringen. Immerhin ist aber auch mit Mehreinnahmen und Mehreinnahmen zu rechnen. Preußen wird voraussichtlich 85,5 Millionen Mehreinnahmen vom Reich, 40 Millionen mehr aus Steuern und 23,5 Millionen mehr aus Betriebseinnahmen bekommen. Trotzdem wird die Hilfe des Reiches notwendig sein, die aber noch eine Frage ist. Preußen hat deshalb im Reichsrat den bayerischen Antrag auf Uebertragung des Finanzangelegnisses unterstützt, den aber der Reichsfinanzminister für eine politische Unmöglichkeit erklärt hat. Auf keinen Fall wird die Befoldungserhöhung eine Steuererhöhung bringen. Damit fällt auch der wirtschaftliche Grund für Preiserhöhungen.

Der Landtag wird vielfache Wünsche in Bezug auf Umgestaltung der Befoldungsordnung haben, die nach Möglichkeit berücksichtigt werden sollen. Auf keinen Fall aber darf der Gesamtaufwand von 193 Millionen Mark überschritten werden. Zulagen an einer Stelle müssen also durch Abstriche an anderen Stellen wieder eingebracht werden.

Am Schluß seiner Ausführungen polemisierte der Minister scharf gegen die ungerechte Bevorzugung Bayerns durch das Reich in Bezug auf Dienstentlohnung und Postabfindung. Es sei nur berechtigt, wenn Preußen gleichgeartete Ansprüche anmelde, wie die Zahlung des Restkaufgeldes von 4,9 Milliarden aus der Uebertragung der Reichsbahnen und der zum Reich anerkannten Entschädigung für verlorenes Staatseigentum in Oberschlesien und im Saargebiet. Die Beziehungen zwischen Reich und Preußen könnten nur auf dem Boden der Gleichberechtigung der Länder gefördert werden. (Beifall.)

Abg. Rasper (Komm.): Die neue Befoldungsvorlage vermehrt die Ungerechtigkeiten. Die gemachten Versprechungen sind nicht gehalten. Die Ministerialbürokratie wird auf Kosten der kleinen und mittleren Beamten ungeheuer bezugsichtigt. Nur durch Arbeitsverweigerung kann die Beamtenchaft eine bessere Befoldung erreichen.

Nach einer kurzen Rede des Abg. Dr. Körner (Wit. Freiheits-), der die vorgelegene Vorauszahlung des Gehaltes der Beamten als altes, wohlverwahrtes Recht begrüßt und die angebotene Bevorzugung von höheren Beamten, die aus der mittleren Laufbahn gekommen sind, als ungerechtfertigt bezeichnet, schließt die Aussprache. Alle übrigen Parteien haben auf das Wort verzichtet, da in der vierwöchentlichen Pause im Hauptauschuss die Vorlage in allen Einzelheiten durchgearbeitet werden soll. Der Entwurf wird dem Hauptauschuss überwiesen.

Nach Erledigung einiger kleinerer Vorlagen verlegt sich das Haus auf Montag, den 14. November, 13 Uhr. Tagesordnung: Zweite Lesung der neuen preussischen Befoldungsordnung.



### Der Nachfolger Rakomski.

Der russische Botschafter in Loflo, Dowgalewskij.

Die französische Regierung hat am Freitag, wie uns aus Paris gemeldet wird, beschlossen, das Agreement für den von Moskau vorgeschlagenen neuen Botschafter in Paris, Dowgalewskij, zu erteilen.

### Reichskabinett und Befoldungsordnung.

Amlich wird gemeldet: Das Reichskabinett befähigte sich am Freitag mit den Beschlüssen des Reichsrats zur Befoldungsordnung. Es wurde beschlossen, in einigen Punkten, in denen der Reichsrat von der Regierungsvorlage abweichende Beschlüsse gefaßt hatte, dem Reichstag eine Doppelvorlage zu unterbreiten. Insofern wird die Reichsregierung entgegen dem Beschlusse des Reichsrates an der Aufassung festhalten, daß am Finanzausgleich im gegenwärtigen Zeitpunkt nichts geändert werden kann.

### Die verfehlte Volkspartei.

Anlässlich der jüngsten Flaggendebatten im Preussischen Landtag versuchte der Redner der Deutschen Volkspartei, Herr von Campe, mit vielen Worten und wenig Gründen zu beweisen, daß die schwarz-rot-goldenen Reichsflaggen durch die Anordnung in niemals eingeführt werden könnten. Vor allem wandte er sich auch mit Pathos dagegen, daß die Preussische Regierung durch die Flaggenvorlage die Gemeinden, die Körper der Selbstverwaltung, zwingen wolle, bei festlichen Gelegenheiten gegen ihren Willen die Farben Schwarz-Rot-Gold zu zeigen. Wenn man so hört, mag's selblich scheinen. Aber es ist noch nicht sehr lange her, daß die völkischen Minister der preussischen Regierungskoalition und ihre Fraktion eine etwas andere Auffassung vertraten. Das beweist u. a. ein Beschlusse des Preussischen Staatsministeriums vom 16. Juli 1924 zur Feier des 11. August 1924. Er beginnt mit folgenden Sätzen:

Wie in den letzten Jahren, so haben Reichsregierung und Preussische Staatsregierung auch in diesem Jahre beschlossen, zur Erinnerung an die Wiederkehr des Tages, an dem vor fünf Jahren die neue Verfassung des Deutschen Reiches vollzogen wurde, den 11. August festlich zu begehen. Den Beweis dafür, daß die Grundlagen des Verfassungswertes von Weimarer Reichstag genug gefaßt sind, um schwersten Erschütterungen von innen und außen zu widerstehen, hat die Reichsverfassung namentlich in dem seit der letzten Feier vergangenen Jahre überzeugend erbracht. Auf Grund seiner selbst geschaffenen Verfassung darf daher das deutsche Volk mit neuem Vertrauen in eine hellere Zukunft blicken, von der es zunächst erhofft, daß sie bald allen im Reiche vereinten deutschen Stämmen die ersehnte Freiheit und Selbstbestimmung zurückerlangen möge. Diesem Gedanken vor allem soll die Feier gelten, für die entsprechend den früheren Bestimmungen folgendes angeordnet wird:

1. Sämtliche staatlichen Dienstgebäude sowie die Gebäude der Selbstverwaltungskörper haben am 11. August in den Reichs- und Landesfarben zu flaggen. Wenn staatliche Behörden nicht staatselgene Gebäude inne haben, so ist auch für deren angemessene Beflaggung zu sorgen. Soweit einzelne Gemeinden oder Gemeindeverbände im Besitz von besonderen Flaggen (zum Beispiel in den Stadt- oder Provinzfarben) sind, können diese neben den Reichs- und Landesfarben gezeigt werden....

Diesem Beschlusse haben die beiden völkischen Minister Dr. von Richter und Dr. Boettch im Jahre 1924 im Einverständnis mit ihrer Fraktion zugestimmt. Wenige Jahre später stellt sich der gleiche Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, der damals den Beschlusse für die Beflaggung der Gebäude der Selbstverwaltung gebilligt hat, hin und redet über Eingriffe der Preussischen Regierung in die Selbstverwaltungsrechte der Gemeinden. Wenn Richtigkeit lägen würde, wäre Herr von Campe zweifellos längst nicht mehr — und mit ihm seine ganze Fraktion!

### Wie sie hegen!

In einer kleinen Anfrage eines deutschnationalen Landtagsabgeordneten war behauptet worden, der Postmajor Limberger, Berlin habe an Reichsbannerangehörige Dauerausweise zum Betreten der Postzeitunterkünfte zwecks Propaganda gegeben. Das Staatsministerium wurde deshalb gefragt, ob es eine solche Unterstufung eines politischen Verbandes billige. Amlich wird darauf jetzt mitgeteilt, daß Dauerausweise zum Betreten der Postzeitunterkünfte von Postmajor Limberger an Reichsbannerangehörige nicht erteilt worden sind.

### Marich der Schanztruppen auf Peking.

London, 15. Oktober. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ stehen seit gestern die Pekingler und die Schanz-Beere bei Schutshau, weniger als 40 Meilen von der Hauptstadt entfernt im Kampf. Geschützfeuer ist deutlich in Peking zu hören. Man hofft, daß die Schanz-Truppen nicht imstande sein werden, die Mauern Pekings zu erreichen. Amerikanische und andere Truppen sind um die Gegend her und auf den Stadtmauern aufgestellt. Einer Meldung zufolge soll ein Teil der feindlichen Truppen 15 Meilen von der Stadt entfernt stehen.

### Der falsche Wein.

Leben und Abenteuer von Harry Domela.

Im Gefängnis zu Köln von ihm selbst geschrieben.

Januar bis Juni 1927.

Copyright 1927 by Malik-Verlag G. S., Berlin W. 50.

(Nachdruck verboten.)

Mit verfohrener Stimme, aber sehr tolltoll, gab er mir Auskunft. Als ich weitergehen wollte und grüßte, hielt er die ausgestreckte Hand an den Hinterkopf, so daß ich im ersten Augenblick des Glaubens war, er müßte sich da kratzen. In Wirklichkeit war es der Korpsstudenten-Trunk. Vor der Weinflasche angelangt, sah ich mich einem einmündigen Hauler gegenüber, das aus im Innern einer Fahnenmaschine glüht. Die Wirtin, eine angenehme Frau von etwa vierzig Jahren, wurde von den Studenten nach ihrem Lokal „Lante Sonne“ genannt.

Es war mir klar, daß ich als harmloser Harry Domela nicht die Gafftrunkheit eines so vornehmen Korps finden würde. Ich hatte mit hoher Meinung meinen Hamburger Namen gelehrt. Als ich mich jetzt der Lante Sonne als „Prinz Bienen, Leutnant im 4. Reichsmehr-Reiterregiment, Potsdam“, vorstellte, kratzte sie vor Freude, einen leidlichen Prinzen als Verkehrsgeist ihres Korps vor sich zu sehen. Hocherfreut war sie, als ich ihr verriet, einen Bruder zu haben, der das nächste Semester in Heidelberg studieren und bei den Sago-Borussen tätig werden sollte; aus diesem Grunde würde ich mit dieser einmal das Korps besuchen. Ich sagte ihr nach dem ersten Chargierten des Korps, „Ich Durchlaucht, meinen den Grafen Rodborn-Troch? Ja, der ist erdacht, daß werden Sie den Abend mit anderen Herren des Korps zusammenbringen können. Die Herren sind gerade im Quartier, auf dem Saalbühnenkammel; haben geküßt schwere Kniege.“

„Ich call'sch mir, etwas durch die Stadt zu schlendern.“  
„Als ich gerade den bedenklichen „Lante Sonne“, daß ich Herrn a. Gensdorf nicht mehr antraf; er ist eben weggegangen.“  
„Wissen Sie, Durchlaucht, daß Sie jetzt, an dem Tag, an dem Sie hier sind?“  
„Doch, denn, als ich ihn gelost habe, es ist ein Prinz hier gewesen, der er nicht ausgereist.“  
„Das kann nur der gewesen sein, den ich am Tisch gesprochen habe.“  
„Er hat eine ganze Zeit auf Sie gewartet.“  
„Bedauerlicherweise.“  
„Aber, von den anderen Herren hat gerade welche zurückgelassen. Gehen Sie mit ins Nebenzimmer, Durchlaucht, dort haben Sie sie.“  
„Als ich hineinging, sprach sofort ein Herr auf, der an einem besonderen Tisch saß und sprach mit mir gewartet.“

mich zu, grüßte, wieder mit der Hand am Hinterkopf, verbeugte sich und fragte: „Durchlaucht von Bienen?“  
„Gewiß.“  
„n. Helburg, Fuchsmajor Sago-Borussen.“  
An einem Nebentisch saßen noch zwei Sago-Borussen. Auf einen Wink des Fuchsmajors sprangen sie auf und traten auf mich zu. Unter Händeln schüttelten sie sich vor: „Graf Sago, v. W.“  
Dann legten sie sich wieder still an ihren Nebentisch. Auscheinend Fische, Herr a. Helburg, ein angenehmer junger Mensch von etwa zwanzig Jahren, entschuldigte sich den Grafen Rodborn-Troch, wahrscheinlich habe er den Tag vorher zuviel getrunken. Nach einigem „Klatsch“ erzählte ich ihm das Märchen von meinem Bruder. Mein Gegenüber war sehr aufmerksam und verbindlich. Er besaß eine sehr bewußte Mißstimmung in der Art, sich zu äußern und zu geben. „Dürfte ich im Namen des Korps um die Ehre bitten, morgen unser Tisch zu sein?“  
„Trugte er höflich.“  
„Jawohl, Ehre für mich, erwiderte ich artig.“  
„Heute Abend haben wir allerdings Kniege im „Seppel“, heute er erhaltend hinzu, ich würde jedoch Tischgesellschaft nicht empfehlen, daran teilzunehmen. Meist geht es da ziemlich wild her. Doch ganz wie Durchlaucht befehlen.“  
Wenn Durchlaucht wünschen, so beschwichtige ich sofort die anderen Herren vom Eridenen Saal Durchlaucht.“  
Ich überlegte mir gerade im Augenblick, ob ich nicht die ganze Komödie aufgeben sollte. „Rufen Sie nur...“  
„entgegnete ich dankend.“  
Nach einer Weile bat ich, mich verabschieden zu dürfen. Gleich schied ich auch die beiden anderen am Nebentisch. Alle rissen ihre schwarzen Mäntel vom Kopf, geleiteten mich zur Tür, ein Handkoffer, ein Handbrunnen, und ich war draußen. Ja, sagte ich mir, da meint der alte Goethe: „Name ist Schall und Rauch.“  
Doch nein, es hat in noch hingewandelt. Hiermitrauh

„Ja, wenn ich in der Verles, wo mir ein wohlklingendes Mündchen vorüber verweht wurde, sah unter einfachen, lieben Worten und Überlegen mit, ob ich den ganzen Abend nicht lassen sollte. Dennoch ging ich noch durch alle anheimelnde Wägen der Stille mit ihrem alten Giebeln, kam am „Seppel“ vorbei, wo ich meine Freunde grüßen hörte, und war ich entsetzt, den ganzen Tag fahren zu lassen. Mit dieser Absicht ging ich zu Bett.“

„Im nächsten Morgen Mittet ist lange. Ich war noch müde, schaute mich die Langeweile an. Den ganzen Tag über würde ich wieder allein sein. Ich was! Da ist das keine Wahl. Es hat ja niemand einen Schaden davon! Gelle was, so bist du was! Schnell rief ich aus dem Bett und rief: „Jawohl, Toilette.“  
Ich hatte von Hamburg einen kleinen Koffer mitgenommen, ein elegantes blaues Jackett, gute Schuhe und einen Koffer. Eine Schürze, eine Schürze und eine Mütze verabschiedete

meine Ausrüstung. Obwar ich sie beim Althändler gekauft hatte, konnte ich mich in ihr, sauber und ganz wie sie war, schon leben lassen. Sie ließ darauf schließen, daß ich als Leutnant, der doch Uniform zu tragen gewohnt war, ich Zivilkleidung keinen besonders großen Wert legte.

Zum Essen war ich pünktlich. Es fand im Korpskloster bei Sago-Borussen, auf dem „Kiesenstein“, statt. Auf dem Hinwege traf ich mit dem Grafen Schw. zusammen, den ich bat, mich anzuhalten zu dürfen. Der „Kiesenstein“ war ein uraltes Haus mit zwei Stockwerken, am Hang eines steil ansteigenden Berges breit hingebaut. Weiß gestrichen, schwarz bedacht, mit grünen Fensterläden versehen, gab er die Farben der Sago-Borussen wieder. Die Fenster waren alle mit bunten Wappen ausgefüllt. Außerlich machte das Gebäude gar keinen besonderen Eindruck. Wir traten in einen Korridor ein. Links war eine geräumige Garderobe. Wir legten ab. Hierin wartete der Graf, bis ich mir meine Hände gewaschen hatte, und geleitete mich dann in ein Zimmer, in dem schon etwa zehn Herren versammelt waren. Herr v. Helburg, der Fuchsmajor, trat sofort auf mich zu und übernahm die Vorkellung, zuerst der Chargierten, dann der Durchlaucht, zuletzt der Fische. Sie traten alle einzeln vor und nahmen unter knapper Verbeugung die Heden zusammen: „v. Meiningen, v. Reilsleben, v. E., v. W.“  
„So ging es endlos, sehr schnell hintereinander. In Haltung und Sprache versuchte man den ehemaligen Leutnant zu kopieren, was nur bei wenigen glückt ansah. Der die v. E. verlor dabei fast die Balance. Es waren sehr bekannte Namen darunter: Minister, Hofmarschall, Staatssekretär waren die Väter gewesen, aber unter den Söhnen selten ein intelligentes Wesen. Die Durchlaucht unterschieden sich kaum von den Fischen. Ein Herr v. Meiningen, der zweite Chargierte, schien nicht wenig auf seine Schönheit eingebildet zu sein. So daß ich ihn gleich den „Beau des Corps“ kaufte. Nur der Fuchsmajor hatte ein ausgeprägtes Auge Gesicht. Ich sah mich im Zimmer um. Große, bemalte Fenster, deren Wägen ich jetzt erkennen konnte, sorgten für gedämpftes Licht; sie machten ein schönes Bild. Ich hatte gefast haben. Eine Wirtin, gleichfalls mit bunten Wägen verziert, führte zu einem Vorzimmer. Die Wirtin des Zimmers nahm der Länge nach ein schwarzes gekleidetes Eichenholz mit Bauernmänteln dazum. An den Wänden fanden niedrige alte Schränke aus schwarzer, reichgezierter Eiche, auf denen seltsame Gefäße von unglücklichem Umfang standen. Auf einem bunten Wandtisch große Hühner und Krüge, harmlos in Reich und Glanz aufgestellt, die Krüge dazum zu einem kleinen Tisch, bald zu einer schuppigen Teufelskrone geformt. Wie ich später erfuhr, mußten die Fische in einem Zuge leeret.

# Jahresarbeit des IWA mit der Wirtschaftsorganisation des Völkerbundes

Müller, Jouhaux und Dudgeest als Arbeitervertreter für die beratende Kommission benannt.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeiterkongresses hat am Freitag in der Generalversammlung die Zusammenarbeit zwischen dem internationalen Arbeiterbund und der Wirtschaftsorganisation des Völkerbundes gestaltet. Die Völkerbundversammlung hatte neben dem gemeinsamen Wirtschaftskomitee, dem ausführenden Organ des Völkerbundes auf wirtschaftlichem Gebiete eine neue beratende Kommission vorgezogen, die in den nächsten Monaten zusammenzutreten und Vertreter aus allen Ländern der Wirtschaft umfassen soll. Der Völkerbund hat dem internationalen Arbeiterbund aufgefordert, für dieses neue Wirtschaftskomitee drei Arbeitervertreter namhaft zu machen. Bereits in dem letzten Text, auf dem die Aufforderung zur Benennung der Arbeitervertreter letzten Endes beruht, war angeregt worden, die Wirtschaftskomitee des Internationalen Arbeiterkongresses möge, wie früher paritätischen Zusammenfassung entsprechen, auch drei Vertreter der Arbeitergruppe, sondern auch die anderen zwei Vertreter ernennen sollen und in diesem Sinne ein Schreiben an den Völkerbundrat gerichtet und innerhalb des internationalen Arbeiterkongresses eine Kommission eingesetzt werden, sich mit diesen Fragen zu befassen habe.

In der anschließenden und teilweise lebhaften Debatte wies Jouhaux darauf hin, daß die Arbeitergruppe im Verwaltungsrat nicht aus irgendwelchen Persönlichkeiten zusammengefaßt, sondern aus Vertretern der Arbeiterorganisationen und die Wirtschaftskomitee des Völkerbundes seien nicht irgend welche Ausschüsse, sondern Vertreter von Organisationen und die Arbeitervertreter sollten an diesem Ausschuss nur als Organvertreter teilnehmen. Der deutsche Regierungsvertreter, Ministerialrat Dr. Feig, war für Erhöhung der Zahl der Arbeitervertreter, da im Wirtschaftsausschuss des Völkerbundes schon vier Unternehmervertreter seien. Im übrigen lehnte Dr. Feig die Ernennung einer Kommission innerhalb des Arbeitsamtes ab. Der deutsche Unternehmervertreter Vogel erklärte, die wirtschaftlichen und die sozialen Angelegenheiten müßten getrennt behandelt werden. Der Arbeitergruppe gestand er zu, daß sie nicht die Vertreter selbst zu ernennen. Im übrigen sei aus seinen Ausführungen hervorzuheben, daß die Unternehmer eine Befähigung des IWA am Wirtschaftsausschuss des Völkerbundes nicht wollten. Dudgeest beauftragte die widerspruchsvollen

Ausführungen der Unternehmer und stellte im Anschluß daran die im Verwaltungsrat immerwieder zu beobachtende Tatsache fest, daß die Unternehmer sich mit allen Mitteln dem sozialen Fortschritt entgegenstemmen. Nach längerer Aussprache machte schließlich Jouhaux im Namen der Arbeitergruppe den Vorschlag, dem Völkerbundrat in einem Schreiben den paritätischen Charakter der Internationalen Arbeiterorganisation in Erinnerung zu rufen, ferner die Erhöhung der Anzahl der Arbeitervertreter zu verlangen und den Regierungen anheim zu stellen, als Vertreter in dem Wirtschaftlichen Beirat des Völkerbundes auch Arbeitervertreter zu ernennen. Der italienische Regierungsvertreter war mit dem Vorschlag der Arbeitergruppe, daß diese selbst die drei Arbeitervertreter zu ernennen und der Verwaltungsrat davon nur Kenntnis zu nehmen habe, einverstanden. Von der Arbeitergruppe wurden als Arbeitervertreter Hermann Müller vom IWA, Jouhaux und Dudgeest vorgeschlagen. Der Verwaltungsrat beschloß, daß der Direktor die Namen dieser drei Arbeitnehmervertreter dem Völkerbundrat mitteilen soll. Zu entscheiden blieb dann noch, ob und inwieweit der Verwaltungsrat in einem Schreiben darauf bestehen soll, daß nicht nur die Arbeitergruppe, sondern die IWA in ihrer Gesamtheit im wirtschaftlichen Beirat des Völkerbundes vertreten ist. Der Verwaltungsrat beschloß, da gegen die verschiedenen Vorschläge Bedenken erhoben wurden, auf Antrag der Arbeitergruppe, die weitere Beschlußfassung bis zur Januartagung auszusetzen.

Im weiteren Verlauf der Beratungen wurde die Frage einer internationalen Regelung der Alters- und Invalidenversicherung wieder aufgegriffen und das Internationale Arbeitsamt aufgefordert, die Unterlagensammlung soweit zu fördern, daß die Arbeitskonferenz 1930 sich mit diesem Gegenstand befassen kann.

In seinem Schlusswort dankte der Präsident des Verwaltungsrates, Arthur Fontaine, der deutschen Regierung für die herrliche Aufnahme und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß dadurch die Annäherung und die Zusammenarbeit der Völker gefördert worden sei. Ministerialdirektor Söhler dankte im Namen der deutschen Regierung. Es sei für Deutschland eine besondere Ehre gewesen, den Verwaltungsrat in seiner Mitte zu sehen. Zweifellos werde diese Tagung das Interesse an den Arbeiten der internationalen Arbeiterorganisationen in Deutschland steigern und die guten Beziehungen zwischen beiden stärken und festigen. — Damit war die Tagung beendet.

Die ausländischen Delegationen zum bolschewistischen Jubiläum. Der Leningrader Gewerkschaftsrat trifft bereits alle Vorbereitungen zum Empfang der ausländischen Arbeiterdelegationen, die zum Jubiläum der bolschewistischen Revolution nach Rußland kommen und zunächst einige Tage in Leningrad verbringen werden. Es ist eine besondere Empfangskommission gebildet worden. Einige Delegationen befinden sich jetzt schon unterwegs und das Eintreffen der ersten Gruppen wird in Leningrad am 15. Oktober erwartet. Ungemein viel zu diesem Tage sind deutsche Arbeiter, 15 belgische und 15 Schweizer.

Gründung einer Kolonie für obdachlose Kinder an der Wolga. Auf einem ehemaligen Herrenhof eines alten Adelsgeschlechts im Kreise Samara an der Wolga wird demnächst eine Kolonie zur Unterbringung obdachloser Kinder eingerichtet werden. Es sollen dort hundert Kinder Unterkunft finden. Eine Schlosserwerkstatt und eine Schmiede werden den Kindern die Gelegenheit zur Erlernung eines Handwerks geben. Außerdem sollen die Kolonisten die Landwirtschaft erlernen und erhalten zu diesem Zweck 500 Hektar Ackerland, 10 Pferde, 11 Kühe, einige Kassechweine, landwirtschaftliches Gerät usw.



45 Pf. GEG-FAMOS 40% Fett, 1/2-Pfund-Verpackung  
38 Pf. GEG-SEIFENFLOCKEN  
28 Pf. GEG-SEIFENPULVER 30% Fett, 1/2-Pfund-Verpackung

erhält man in allen Verteilungsstellen des

## Die Verminderung der Besatzungstruppen.

Die amtliche Nachricht, daß die Besatzungstruppen in der belgischen und belgischen Zone um insgesamt 2000 Mann vermindert werden sollen, gibt der deutschnationalen Presse Veranlassung, von einer „Komödie der Besatzungsverminderung“ zu sprechen. Die Deutschnationalen sind also mit den Ergebnissen der Außenpolitik des von ihnen eingeleiteten und unterstützten Kabinetts höchst unzufrieden. Ihre Unzufriedenheit ist in diesem Falle nicht einmal angebracht, denn aus der Rückziehung von 2000 Mann englischer und belgischer Truppen in nicht der Schluß gezogen werden, daß keine weiteren englischen Truppen aus dem Rheinlande abtransportiert werden. In hiesigen amtlichen Kreisen erwartet man vielmehr, daß die Zurückziehung von 10 000 Mann, wie seinerzeit in Genf beschlossen, bis Ende dieses Monats erfolgt. Eine Unterredung zwischen dem deutschen Botschafter in Paris, Herrn v. Hoersch, und dem französischen Außenminister Briand über diesen Punkt, wird in den nächsten Tagen stattfinden.

## Der Kampf gegen die Opposition der kommunistischen Partei Rußlands.

Die Stimme des höchsten Parteimitglieds.  
Moskau, 10. Oktober. In den Kampf gegen die Opposition in der Leningrad-Fraktion „Pravda“ eine neue Note hineingetragen. Sie läßt in ihren Spalten Parteimitglieder zu Wort kommen, die über die augenblickliche Lage in der Partei äußern. Es werden dabei gerade die nichtprominenten Mitglieder der Partei bevorzugt und es zeigt sich, daß diese einfachen Fabrikarbeiter usw. sich über den Konflikt viel unerschämter und weniger „diplomatisch“ äußern als die Leitartikel der Blätter. Sie schreiben ein Arbeiter: Trotz und seine Mitarbeiter wollten nicht zur Macht gelangen, sowohl in der Partei wie im Staat, und daher arbeiteten sie so energisch darauf hin, die besten „Linien-Bolschewisten“ Stalin, Bucharin, Rykow und Kassin zu zwingen. „Über das gibt es nicht“, bemerkt der Arbeiter dazu, „da die alten erprobten Parteimitglieder, die schon zur Zarenzeit für die KP getritten und gelitten haben, würden es nicht lassen. Daß der Verfasser dieser Zeitschrift sich als Mitglied der Partei seit 1905“ unterzeichnet, gibt seinen Ausführungen ein gewisses Gewicht. — Neuerdings hat auch die Parteizentrale in Militär-Medizinischen Akademie eine sehr scharfe Resolution gegen die Opposition gefaßt. Sie erklärt darin, daß die Opposition, nachdem sie die Partei durch unausführliche Lokalkämpfe zweimal betrogen hat, auf die Gebühre der breiten Massen der Parteimitglieder nicht mehr spekulieren darf.

## Ein Attentat in Italien.

Die Falschphantasien.  
Ravenna. In Ravenna, einstmalig ein Zentrum weltberühmter Produktiv-Genossenschaften der Handarbeiter, hat der Arbeiter Max Rossi eine Bombe geschleudert, die zwei Offiziere der Miliz, den Konsul Mutz und den Senior Corigi, schwer verwundete und den Arbeiter Massardi tötete.

Die aus der politischen Amtshöhle Italiens und ganz besonders Ravennas, wo die Falschphantasien mit Feuer und Schwert die kulturelle Kulturarbeit ländlicher Proletarier barbarisch zerstörten, entsandene Verweissungsstat dieser natürlich wiederholten, vollkommenen Ansehens der kommunistischen Parteimitglieder, die in der Provinz Ravenna über 400 Arbeiter beschäftigen, in ihren Wohnungen in der belagerten Stadt durchzuführen. Das Parteizentrum der Provinz hat sich sofort mit dem Attentat befaßt und nunmehr ein Kommando herausgeschickt, in dem die Angst vor dem ununterbrochenen Geschehen in Ravenna nicht die Hauptrolle spielen wollen, sondern die kommunistischen und französischen (1) sozialistisch-demokratischen Organisationen gebrochener Arbeiter, keine Geldmittel mehr nach Italien zu senden, wenn die kommunisten nicht ein Attentat von Bedeutung ausführen. In diese Orde der französischen Demokraten und russischen kommunisten hat sich dann sowohl das Attentat auf den Botschafter in Paris, als auch das Attentat auf den Botschafter in Bologna und die Bombe des Attentats in Ravenna.

Um dies mehrdeutlicher zu machen, wird in der gleichen Zeitung angegeben, daß Massardi persönlich gar keinen Grund zu einer solchen Handlung gehabt hätte, denn man hätte ihn doch gefaßt zu arbeiten. Wohlweislich spricht das kommunistische Parteizentrum nicht von den Arbeitsmöglichkeiten in Ravenna, sondern man in Ravenna hat es

hekte und ihm schließlich noch die Ausreise der Angehörigen verweigerte. Diese Konstruktionen politischer Phantasie werden den Faschismus nicht vor weiteren Verweisslungsakten derjenigen schützen, die die Zuchtlosigkeit des unglücklichen Landes nicht zu atmen imstande sind.

## Betriebsanwalt Winter vor Gericht.

Entscheidung eines Betrügers.  
Die bedauernden Inflationsoffer sind bei einer gewissen Sorte ihrer sogenannten Freunde aus dem Regen in die Traufe gekommen. Sie sind zunächst in die Schlingen der Deutschnationalen gefallen, die ihnen grenzenlose Versprechungen gemacht haben, um sie dann um so sicherer zu betrügen. Trotz des Abchlusses der Aufwertungsgelebung wollen nun sehr viele Inflationsoffer noch nicht resignieren und weiter kämpfen, und dabei fallen sie nun in die Schlingen von betrügerischen und gewissenlosen Menschen, die ihnen aus selbstsüchtigen Motiven neue Versprechungen machen. Von den großen Verbänden abgesehen, gibt es da keine Organisationen und Winkelblättchen, denen man sofort ansieht, daß sie nur gefaschelt sind, um den Machern Geld einzubringen. Eine solche Organisation ist der „Volksbund für Wahrheit und Recht“ des „Betriebsanwalts“ Winter mit dem Sitz in Leipzig. Dieser „Volksbund“ ist die Waise für ein Geschäftsunternehmen des Herrn Winter, der durch seine Angehörigen „Aufklärungsberichte“ gegen eine Markt Eintrittsgeld abhalten läßt und davon sich und seine Angestellten finanziert. Bei Gelegenheit einer Lohnfrage eines der Winter'schen Angestellten vor dem Landesarbeitsgericht in Leipzig wurde dieser ganze Geschäftsbetrieb, eine einzige Spekulation auf die Leichtgläubigkeit der Inflationsoffer, gründlich durchleuchtet. Es ist gemäß eine Gemeinheit, gegen Bezahlung in den unglücklichen Inflationsoffer Hoffnungen zu erwecken, die sich nicht erfüllen können und sich daran bereichern — im Prinzip aber ist es derselbe Betrug, den die Deutschnationalen an den Inflationsoffern begangen haben.

Winter, der in der Regel von Ort zu Ort reist und neben Verfammlungen auch einen Schwunghandel mit Broschüren — bestimmt für diejenigen, die nicht alle werden — treibt, hat auch Breslau heimgesucht und recht fette Einnahmen erzielt.

## Erst Flegel, dann unzurechnungsfähig.

Aus Weimar wird uns geschrieben: Als einziger der sozialdemokratischen Landräte Thüringens ließ der Ordnungsminister Sattler den Sozialdemokraten Boehme in Altenburg im Amt. Aber er setzte ihm bald nach Amtsantritt in seinem persönlichen Freunde, einem Regierungsrat Althammer, einen eifrigen Aufpasser zur Seite. Dieser Herr stand jetzt vor dem Forum des Schöffengerichts in Saalfeld. Einer Anklage wegen fortgesetzten Widerstands gegen die Staatsgewalt, Hausfriedensbruch und Amtsanmaßung lag folgender Sachverhalt zugrunde:

In der Nacht vom 15. zum 16. Januar dieses Jahres hielt die Gesellschaft „Schwarzfuchs“ eine Versammlung ab, bei der von dem Angeklagten eine ganz ansehnliche Menge Alkohols getrunken wurde. Die Wirkung blieb nicht aus, so daß nachher die Polizei im Aufheißung erregten Althammer beauftragte, bei zwei Beamten, welche die Ruhe wieder herstellen wollten, des Eintritts und dringte es hinaus. Nach Schluß des Festes begab er sich auf die Polizeiwache, legte sich ohne Umschweife unter dem Vorwande, ein Protokoll aufnehmen zu lassen, auf einen Tisch, befehlte den Hut auf und verlangte Zigaretten. Alles Jureden der Beamten half nichts, bis über Althammer die Schuchhaft verhängt wurde. In der Zelle verlangte er einen Arzt, dem es schließlich gelang, ihn endlich zu beruhigen.

Der Amtsgerichtsvorsteher beantragte im Januar 1930 die Verurteilung des Angeklagten auf Freipruch, eventuell auf Anwendung des § 51. Das Urteil ging davon aus, daß Althammer seine Handlungen bei vollem Bewusstsein ausgeführt habe und lautet auf 200 Mark Geldstrafe.

Magin Gott als Schiller. Magin Gott bezieht in diesen Tagen das Jubiläum dreißigjähriger literarischer Tätigkeit. In dieser Veranlassung hat der Sowjetstaatsverlag an den Dichter, der betrieblässig in Sorrent in Italien lebt, ein Begrüßungstelegramm gerichtet.

Reise Bismarcks nach Rom. Die mehrere polnische Blätter wissen wollen, mit welchem Zweck demnächst eine Reise nach Rom unternommen, um dem Papst einen Besuch abzustatten, mit dem es aus der Zeit gut bekannt ist, als dieser noch Nuntius in Rom war.

## Konsum- und Sparvereins „Vorwärts“

Schlesische Mühlenwerke Aktiengesellschaft  
BRESLAU  
Hervorragend gute Weizen- und Roggenmehle  
Spezialmarke:  
Auszugmehl Schneeflocke  
auch in 5 kg- und 2 1/2 kg-Säckchen

Bauhütte Breslau  
Stolzestraße 311 - 414  
Telephon: Ohle 3300 und 6876  
Unternehmen für Bauarbeiten aller Art  
einschl. Dachdecker- und Malerarbeiten

Bürgerliches Brauhaus Breslau A.G.  
Habenstr. 44-48 • empfiehlt Anruf: Stephan 31588  
ihre wohlschmeckenden und bekömmlichen Biere

Karosserie-Wagenbau  
Neuanfertigungen | Reparaturen  
Limousinenausätze | Geschäftskarosserien  
Eigene Sattlerei und Lackiererei  
Georg Tscherner  
Gabitzstraße 29  
Telephon: Stephan 37037

Telefon-, Signal- und Blitzschutz-Anlagen  
Schlesische Telefon-Gesellschaft  
Liegwitz Breslau Glogau  
Poststraße 6. — Tel. Ohle 7315

In jedem Arbeiterhaushalte sollte das gute, billige Gefrierfleisch verwendet werden.

Richard Scholz, Ofenbaumeister  
BRESLAU X  
Weißenhurger Straße 8 — Telephon Ohle 7257  
Ausführung sämtlicher Ofen- u. Fliesenarbeiten  
Gediegene Arbeit — Fachtechnischer Rat  
Prima Referenzen

Reserviert für den Bauhütten-Betriebs-Verein Breslau

# Wenn die letzten Gerüste fallen

sind nur noch wenige Tage, um das Werk zu vollenden.

## Ein Spezialhaus größten Stiles

werden wir in wenigen Tagen eröffnen. Wie wir uns in unseren weiteren Verkaufshäusern in vielen Städten des Reiches schnell die Sympathie unserer Kundschaft gewonnen haben, so hoffen wir auch hier, Ihr Vertrauen zu finden.

Unser bewährtes Geschäftsprinzip:

**Gute Qualitäten  
Billige Preise  
Enorme Auswahl**

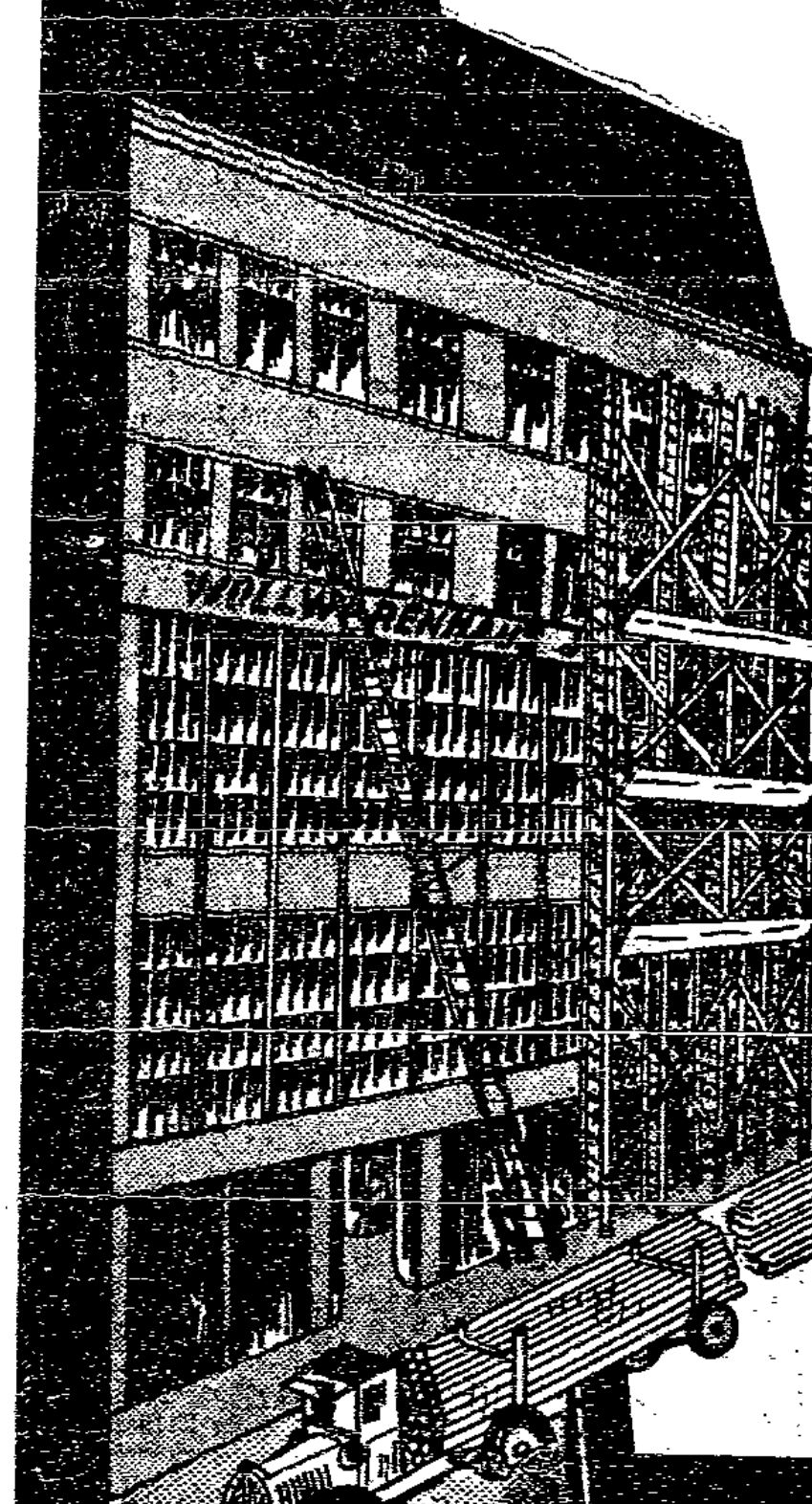
wird auch dieses Haus zu einer einzigartigen Einkaufsquelle für Sie machen.

### Unsere Hauptabteilungen:

Handschuhe — Strümpfe —  
Trikotagen — Herren-Artikel  
Damen-Wäsche — Korsetten  
Tischwäsche — Bettwäsche  
Kurzwaren — Besätze  
Taschentücher — Schürzen

usw.

Warten Sie mit  
Ihren Einkäufen  
noch wenige  
Tage!



HOLLWARENHAUS

BRESLAU

FALK & POSENER

BRESLAU

OHLAUERSTRASSE NO. 60/61

Zurückgekehrt  
Dr. Lilli Berg-Platz  
Frauenärztin  
Kaiser-Wilhelm-Str.  
Sprechstunden w. 11-1  
Mo. u. Do. auch 4-5

Zurückgekehrt  
Dr. Otto Fuchs  
Frauenarzt  
Kaiser-Wilh.-Str. 25a  
8913

Zurückgekehrt  
Dr. med. Paul Berg  
Frauenarzt  
Schweidnitzer Str. 43a  
Eingang Hummerlei  
Sprechst. w. 11-1, 4-5

Zurückgekehrt  
Dr. M. Braun  
Frauenarzt  
Königsplatz 3b.

Lichtanlagen  
Ernst Eichwald  
fragen!  
Elektro-Büro  
Ernst Eichwald  
Kupferschmiedestr. 26  
Anruf: Ring 8982.

Reife  
in Serge, Kittel, Seiwank,  
Hermelkutter u. Rohbaute  
1 e 2 billig. Battelien  
Mit 2 Mt., Garn 1000 Mt.  
25-30 Mt., Malo-Schnur  
lenkel 100 Paar 2-8 Mt.  
Kühlye Dugend 8-10 Mt.  
Kernleis Riegel 13 Mt.  
1 Doje Erbat 15-30 Mt.  
alles prima Ware  
Detail und Engros  
Berold Lippert  
Heinrichstraße 16  
Filiale Oberstraße 17.

Grammophone  
Schallplatten  
Pianos  
neu und gebraucht  
auch Teilzahlung  
Musikhaus  
Albert Jeske  
Friedrich-Wilhelmstr. 89  
Telefon Ohle 209.

Frauen  
bedarfs-Artikel in Irriga-  
toren, Leib- und Monats-  
bluten billigst.  
Frau M. Böhm,  
Gummwarenhaus  
Breslau 2 Grünstraße 9.

Berläufe  
Bettdecken, Schrant, Bettlil,  
Nähtisch, Nähmaschine  
auch einzelne Fertigtischen  
zu verkaufen  
Waldenstr. 57. Hof rechts

Stoff- u. Fausthandschuhe  
pear- und buhenweise,  
gibt laufend ab  
Eckert, Friedensburgstraße 1.

Mikrophone 65 Pf.  
Feidörger mit Bügel 90 Pf.  
Hörbrillen . . . 10 Pf.  
6 Voltbrillen . . . 10 Pf.  
von Scholz, Lessingstr. 11.

Fasche  
Baumwolle  
reinwoil, von 15 Mk. an,  
auch mit Besatz. Beste Ware  
Urban, Karlsstr. 1, 2. Stock.

kleine Anzeigen  
and typen gelege ein-  
paltige Anzeigen von Ver-  
fügen, Kaufpluchen a. a  
zur von Fristen. Wo  
3 Wemige 12/4 Wemlar

Gates-Rubben-Bettlil,  
1 Mt. a. Mt., 1 Wemlar  
billig zu verkaufen Bettlil-  
straße 29, II., links. 444b  
Gehr. Kinder-Bettlil  
verkauft Hauer, Gröschner  
Straße 29, pr. 449b  
1 gut erhalt. Kinderwagen  
out. Aufwert, Huberstr. 5a







# HERBST-ANGEBOTE

## DIE NEUE KLEIDUNG

soll nicht nur billig, sondern auch fesch in der Form und gut im Stoff sein.

Alle diese Vorzüge finden Sie vereint in unseren heutigen Angeboten!



Ottomane-Mantel ganz auf Damassé, Krug- u. Plüschbesatz, in schwarz, blau und rotblau. **29<sup>75</sup>**

Jugendlich. Mantel ganz auf Kunstseidenem Damassé, schwarz, marine u. farbig. **39<sup>50</sup>**

Ottomane-Mantel 1/2 auf Damassé, Kragen u. untenherum modern. Plüschbesatz. **42<sup>70</sup>**

**Frauenkleid** aus wirklich gutem reinwoll. Popeline mit Crêpe de Chine-Weste und Manesch., in all. Farb., bis Gr. 52. **19<sup>75</sup>**

**Jugendliches Kleid** aus reinwollenen Charmelaine, in modernen kleidsamen Farben. **27<sup>50</sup>**

**Eleg. Nachmittags-Kleid** aus Veloutine, mit langen Ärmeln, in allen modernen Farben. **39<sup>50</sup>**

**Hochaparte Abendkleider** in reichhaltigster Auswahl, darunter entzückende Pariser Original-Modelle. Wir bitten um zwanglosen Besuch!

**Mod. jgd. Ottomane-Mantel** mit großem Schal-Kragen aus Wellin-Plüsch. **29<sup>50</sup>**

**Jugendl. Shetland-Mantel** mit Absalte und echtem Lammfellkragen. **29<sup>50</sup>**

**Frauen-Mäntel** in Stoffen jeder Art, Eskimo, Velour, Krimmer, Ottomane, nur gute Qualitäten. 55.-, 45.-, 39.-. **29<sup>50</sup>**

**Großes Lager in eleganten Peiz-Mänteln u. Jacken**. Wir führen nur gute Qualitäten in bester Verarbeitung.

**Für Auto u. Sport Leder-Jacken** elegant. In bester Ausführung u. Qualität, warm gefüttert. von **89<sup>00</sup>** an



Ottomane-Mantel elegant. Kragen u. Manschetten mit Plüsch- u. Pelzbesatz. **75<sup>00</sup>**

Ottomane-Mantel ganz auf Damassé, in großer modern. Foliantur. **79<sup>50</sup>**

Ottomane-Mantel hechelegant, ganz auf Damassé, mit vollem gr. Schal- u. Pelzbesatz b. untenhin. **89<sup>00</sup>**

### Wollwaren

- Kinder-Anzüge** Anknöpfer, Wolle plattiert. . . . . Größe 1 Steigerung pro Größe 75 Pf. **5<sup>95</sup>**
- Damen-Pullover** und Lumberjacks, Wolle mit Kunstseide. . . . . 16.50, 11.50, 9.75 **7<sup>50</sup>**
- Herren-Pullover** Reine Wolle und Wolle plattiert, moderne Muster. . . . . 8.90, 6.75 **4<sup>50</sup>**
- Damen-Jacken** Kunstseide plattiert und Wolle mit Kunstseide plattiert. . . . . 14.75, 11.75 **8<sup>75</sup>**

### Trikotagen

- Damen-Schlüpfer** schwere Winterqualitäten, mit warmem Futter, Größe 4. . . . . 2.25, 1.50 **1<sup>15</sup>**
- Damen-Schlüpfer** bewährte Qualitäten, kunstseidene Decke mit angeputztem Futter. . . . . Größe 4 4.25, 3.50 **2<sup>65</sup>**
- Herren-Normal-Hemden** Strapazier-Qualität, wollgemischt, mit doppelter Brust, Größe 4. . . . . 5.10, 3.95 **2<sup>45</sup>**
- Hosen** dazu passend. . . . . 3.90, 2.50 **1<sup>75</sup>**
- Herren-Futterhosen** grau oder hellfarbige Decke, mit warmem Futter, Größe 4. . . . . 3.25, 2.45 **1<sup>75</sup>**



**Eleg. Samtkleid** aus gut. Köpervelvet, lange Ärmel, Crêpe Georgette-Westen und Manesch. und bunt bestickt. Kragen. **35<sup>00</sup>**

**Modernes Kleid** sehr gute reinwollene Qualität als Abbildung. **36<sup>00</sup>**

**Fesch. Balkkleid** aus guten kunstseid. Stoffen, sparte, reiche Farben. Still-Kleid. **45<sup>00</sup>**

**Veloutine-Kleid** sport, mit mod. einseit. Faltenärmeln, Strassgriffe und seitlichem Absatz, lange Ärmel. Modell. **49<sup>50</sup>**

### Herren-Konfektion

- Herren-Ulster** aus warmen Ulsterstoffen, moderne Formen und Farben. . . . . 89.-, 68.-, 49.50 **29<sup>50</sup>**
- Herren-Paletots** in schwarz und maronno, zweifelhig mit Samtkragen. . . . . 85.-, 69.-, 49.- **35<sup>00</sup>**
- Herren-Rock-Paletots** in schwarz und maronno, mit eleganter Abfütterung. . . . . 115.-, 95.-, 75.- **49<sup>00</sup>**
- Herren-Anzüge** aus Cheviot und Kammgarn, in elegantem Sitz. . . . . 89.-, 68.-, 39.- **26<sup>50</sup>**

### Kinder-Konfektion

- Sport-Anzüge** aus englisch gemusterten Stoffen, Hose ganz auf Futter. . . . . Größe 0 **9<sup>75</sup>**
- Knaben-Ulster** aus dunkel gemusterten Flauschstoffen, sehr fesch. Mäherer. . . . . Größe 8 Steigerung pro Größe 75 Pf. **15<sup>50</sup>**
- Mädchen-Mäntel** aus Flauschstoffen, in mehreren Farben, Gr. 60 Steigerung pro Größe 75 Pf. **8<sup>25</sup>**
- Mädchen-Kleider** aus sehr warmen, halbwoollenen Schotten, mit langen Ärmeln. . . . . Größe 55 Steigerung pro Größe 75 Pf. **6<sup>75</sup>**

### PUTZ

- Samt-Südwester** für Kinder, gesteppt. Head u. farb. Bandgarn. **2<sup>90</sup>**
- Kinderglocke** mit Abblasergerüstung, in vielen Farben. . . . . **5<sup>90</sup>**
- Jungmädchenhut** aus Duveline, mit Stoppband. . . . . **6<sup>90</sup>**
- Filzhut** gesteppt und ungesteppt, in vielen Farben. . . . . **4<sup>90</sup>**



Laufhut fesch, in zweifarbigem Bandgarn. **6.50**



Frauenhut mittelgroß, Zylinderplüsch, schwarz u. braun. **5.50**

Beachten Sie unsere Sonder-Veranstaltung: Handarbeiten

Besuchen Sie bitte unseren Teeraum! Ab 4 Uhr: Häusler-Konzert



Zylinder-Plüsch-Hut, welche optisch auf geschlossene Form. **4.50**



Jugendlich. Samthut mit Rippeband, garniert. **5.90**

# LINDENMANN & CO. N.A.G.

DAS HAUS DER VERTRAUENSQUALITÄTEN



Streit in der mitteldeutschen Braunkohlen-Industrie.

Auf Veranlassung des Reichsarbeitsministers fanden am Freitag in Berlin nochmals Einigungsverhandlungen für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau statt.

Die an den Verhandlungen beteiligten Organisationen haben schließlich des negativen Ausgangs der Verhandlungen „an die Eigenschaften des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues“ folgenden Aufwurf gerichtet:

Kameraden! Die Unternehmer des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues lehnen die so notwendige Erhöhung der Löhne ab. Dadurch ist der Kampf unvermeidlich geworden.

Auch die letzten Einigungsverhandlungen, die auf Veranlassung des Reichsarbeitsministers am 14. Oktober stattfanden, scheiterten an der unverföhlichen Haltung der Unternehmer.

Die unterzeichneten Verbände haben alles getan, um ohne Einsetzung des Streiks die Erhöhung der Löhne um 0,80 Mark je Schicht durchzusetzen.

Die Berliner Holzarbeiter nehmen den Schiedspruch an.

Die Funktionäre der dem Manteltarifvertrag der Berliner Holzindustrie unterstehenden Betriebe nahmen am Freitag abend dem gefällten Schiedspruch Stellung.

Der Schiedspruch im Berliner Brauereistreit

Am Freitag unter einigen Abänderungen für verbindlich erklärt worden. Die Funktionäre nehmen dazu heute Vormittag Stellung.

Gewerkschaftsturnus des ADGB.

Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund veranstaltet in der Zeit vom 24. bis zum 28. Oktober in Hamburg einen 4. Gewerkschaftsturnus.

Verbindlicher Schiedspruch für die ostfälische Textilindustrie.

Für die ostfälische Textilindustrie ist vom schiedlichen Schlichter der vor kurzem gefällte Schiedspruch für verbindlich erklärt worden.

Eine Unbegreiflichkeit nach der anderen! Und dann gibt es noch Leute, die sich wundern, wenn irgendwo die Arbeiterkraft darauf drängt, so schnell als möglich mit einem Streik einer Verbindlichkeitsklärung voranzukommen.

Vollziehung des Ortsausschusses des ADGB.

Die gestern abend im Gewerkschaftshaus abgehaltene Vollversammlung des Ortsausschusses brachte ein Referat des Kollegen Schaertl vom Bekleidungsarbeiterverband über die Organisierung weiblicher Arbeitnehmer.

Uneinigkeit und Zerrissenheit in den Belegschaften zu erzeugen. Sie spekulieren dabei auf die Rückständigkeit der Kameraden im mitteldeutschen Braunkohlenrevier.

Am Montag, den 17. Oktober d. Js., beginnt im gesamten mitteldeutschen Braunkohlenbergbau der Streik.

Die unterzeichneten Tariforganisationen rufen alle Braunkohlen-Bergarbeiter auf Grund des Beschlusses der Gewerkschafts- und Betriebsfunktionäre zum Kampf auf.

Keiner darf in diesem Kampfe absteigen! Schulter an Schulter müssen alle Arbeitskameraden diesen Kampf um die notwendige Erhöhung der Löhne führen.

Keiner darf zum Verräter an seiner eigenen Sache werden! Jeder Arbeiter im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau hat sich am Montag, den 17. Oktober d. Js., früh in den örtlichen Streikbüros zu melden.

Nur Einigkeit und Disziplin sichern den Erfolg! Nur den Parolen der Gewerkschaften ist Folge zu leisten! Berlin, den 14. Oktober 1927.

Verband der Bergarbeiter Deutschlands. Gewerksverein christlicher Bergarbeiter. Gewerksverein der Fabrik- und Handarbeiter. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Zentralverband der Maschinisten und Feilzer.

In den letzten Jahren starken weiblichen Zustrom z. B. im Handels-, Gast- und Schankgewerbe hatten und doch die geringsten Löhne in der Zugehörigkeit zu einer gewerkschaftlichen Organisation aufweisen.

In der Aussprache wurde ein lebhaftes Interesse für die vom Referenten berührten Fragen gezeigt. Von verschiedenen Rednern werden weitergehende Vorschläge zur Weiterbildung unter den weiblichen Arbeitnehmern gemacht.

Im zweiten Teil des Abends gab Kollege Kuffert Bericht über Verhandlungen im Vorlande des Ortsausschusses zum Zwecke der Erhebung eines Extrabeitrages für den Ortsausschuss.

Freiheit der Wirtschaft.

Von Robert Schmidt, M. d. R.

Wir kommen wirtschaftspolitisch immer mehr zur Bindung der Kräfte. Der Zwang beherrscht die Entwicklung. Die ehemals so stark propagierte liberale Wirtschaftstheorie, daß alles im freien Spiel der Kräfte sich entwickeln müsse, damit die Persönlichkeit zur Geltung komme, der Befähigte vorantreibe und der Unbefähigte zugrundegehe, ist verlungen und feiert nur gelegentlich eine schwache Auferstehung.

Im Rahmen allzeit bereit, im Geben die größte Zurückhaltung. In diesen Ideenzirkel gehört auch die vielfach geäußerte Ansicht, daß die Sozialpolitik zu einer unerträglichen Last für das Unternehmertum werde und die wirtschaftliche Entwicklung hemme.

Kriege ausgebildete, regelmäßige Staatsunterstützung der Arbeitslosen erklären, die in diesem Zusammenhang die Bedeutung einer kräftigen Hilfe zur Aufrechterhaltung der unnatürlichen Lohnkaffelung des Gewerkschaftsmonopolismus hat.

Aber nehmen die Gewerkschaften wirklich eine Monopolstellung ein? Mit der Monopolstellung eines Trusts haben sie nichts gemein, denn es fehlen ihnen die Machtmittel jener kapitalistischen Organisation.

Nur so wurde es möglich, daß in der Zeit der schwersten Krise, die Deutschland durchgemacht hat, der Preis der Arbeitskraft nicht auf das Niveau sank, als es bei dem enormen Angebot im freien Wettbewerb geschehen mußte.

MAGGI Würze hilft Fleisch sparen. Dünne Suppen und Fleischbrühe, Gemüse und Soßen erhalten sofort kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen Maggi's Würze.



# Neue Breslauer Nachrichten.

Der Dieb im Tanzlokal.

Ein recht gemeingefährlicher Dieb ist der 28 Jahre alte Schneidergeselle Wilhelm Kleinert. Er hatte am Neujahrstag d. Js. den „Bürgergarten“ in Oswitz besucht, nicht etwa um sich dort zu amüsieren, sondern um Gelegenheit zum Stehlen zu suchen. Während sich die Paare im Tanz drehten, nahm er sich auf den Tisch einen gebliebenen Handtasche an sich. Die jungen Mädchen hatten zwar keine großen Vermögen bei der Verlust traf sie um so empfindlicher. In einer Handtasche befanden sich 15 Mark, in einer zweiten nur allerhand Taschentücher. Nachdem er noch von einem andern Tisch eine Tafel Schokolade mitgenommen hatte, verließ er das Lokal. Als die Tanzenden dann zu ihrem Tische zurückkehrten, vermischten ihre Taschen und der Wirt benachrichtigte sofort den Landjäger. Doch als sich noch alles in Aufregung befand, wurde aus dem Lokal „Troll“ in Oswitz angeläutet, daß dort eben ein junger Mann festgenommen worden sei, der eine Handtasche mit 4 Mark gestohlen hatte. Bei seiner Selbstinspektion wurden dann auch die andern beiden Handtaschen bei ihm gefunden. Jetzt stand Kleinert vor dem Großen erweiterten Schöffengericht, um sich wegen Diebstahls im Rückfalle zu verantworten. Er wegen Diebstahls betrunkener gewesen und könne sich auf nichts mehr erinnern. Das wurde ihm jedoch widerlegt, denn er hatte sich bei seiner Verhaftung ganz vernünftig benommen. Das Gericht billigte ihm nochmals mildernde Umstände zu und erkannte auf ein Jahr Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte gegen ihn, unter Verlegung mildernder Umstände, ein Jahr Zuchthaus beantragt.

- Bei einem Einbruch auf der Lehmgrabenstraße wurde ein Sprechapparat mit Werten von 150 Mark gestohlen.
- Das Motorrad. Gestern abend wurde der Stellmacher 5 1/2 von Krantzierer Straße 7 an der Ecke Friedrich-Wilhelm- und Leuthenstraße von einem Motorradler angefahren. Er kam dabei zu Fall und erlitt erhebliche Verletzungen im Gesicht. Von Straßenpassanten wurde er zu einem Arzt gebracht, der ihm Verwundungen ansah, alsdann wurde er in seine Wohnung geschafft. Eine Verfolgung des rücksichtslosen Motorfahrers blieb erfolglos.

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

# Arbeiter-Sport

Fußball-Vorhau für den 16. Oktober.

Auch der letzte Sonntag ging nicht ohne Überraschungen vorüber. Ein Zeichen dafür, daß die Spielweise einzelner Mannschaften eben nicht beständig ist. Es wäre also nicht verwunderlich, wenn auch am kommenden Sonntag wieder nicht alles so läuflie, wie allgemein erwartet wird. Eines der interessantesten Spiele kommt im Eigenpark zum Austrag. Hier stehen sich West 1 und Wader 1 gegenüber. Gefährlich könnte man Wader einen kleinen Vorzug geben, leicht wird ihnen der Sieg aber nicht gemacht werden. Auf der Gröschelwiese ist Strehlen 1 bei 1924 1 zu Gast. Punkte und Sieg sollte sich aber 1924 einheimen. Oswitz 1, die am letzten Sonntag Stern 1 schlugen, werden am Sonntag auf der Jantholzstraße auch den Freien Sportfreunden das Nachsehen geben. Zweifelhaft ist es aber, ob Stern, auf eigenem Platz in Gröschelwiese, Sparta schlagen wird. Einen schweren Gang geht B.F. nach Orlaschin. Die B.F. werden sich nie leicht geschlagen, und der Formrückgang der B.F. Mannschaft ist unverkennbar. Der Ausgang ist also völlig ungewiß. Den Erfolgen der letzten Sonntage nach mühte Silesia Riders glatt über B.F. liegen. Dieses Spiel kommt im Stadion zum Austrag. Heiß wird es in Mariaböden zwischen Sturm und Süd zugehen. Der Kreismeister sollte sich in seinem Siegeslaufe aber nicht aufhalten lassen. Einigkeit wird in Neutrich alles aufbieten müssen, wenn sie die Falken schlagen wollen. Trebnitz wird im eigenen Hofe eine sichere Niederlage von B.F. Oels einstecken müssen, und nicht viel besser wird es Hundsfeld im Bebelpark gegen 1921 ergehen. Die Spiele der ersten Mannschaften beginnen sämtlich um 15 Uhr (8 Uhr nachmittags).

Gesellschaftsspiele am 16. Oktober:

- 14,00 Adler-Flott II — 1924 II; Leipz-Petersdorf.
- 15,00 Adler-Flott I — Hundsfeld II; Hundsfeld.
- 19,00 1921 II — Herta II; Bebeipart.
- Fußballsparte, 14. Kreis, 1. Bezirk. Sämtliche Serienspiele gegen Ost 1 Job. fallen aus, da zurückgezogen. Die Spiele gegen Münsterberg I werden bis auf weiteres abgesetzt und an späteren Terminen ausgetragen. Ebenso fallen sämtliche Spiele gegen Rapid II aus, da zurückgezogen. Der Gruppen-Spielabschluss.

An alle fortschrittlichen Turner!

Nun ruhen alle Sportplätze, nur Sonntags beläuben sie die in der Serie begriffenen Handballspieler. Die Turnhalle muß mehr und mehr in Anspruch genommen werden; denn auch Turnen am Gerät ist notwendig, da ja nur Vielseitigkeit den Körper in richtigem Maße fähig. Aber welche Ausdauer, welche unendliche

Mühe kostet es, ehe man Vorkämpfer als Geräteturner erlangt, die den einzelnen befriedigen. Leicht liegt sich a. B. das Werben zu erlernen an, aber probiert einmal! Verlässliche, Ausdauer und gute Anleitung, das sind die Grundzüge, die guten Turnern zu eigen sein müssen. Wenn schon der Wille und die Begeisterung vorhanden sind, dann fehlt es aber zum größten Teile an den Anleitungen in den einzelnen Abteilungen. So soll nun versucht werden, durch Anlegen von zwei Turnstunden monatlich alle interessierten Genossen des Vereins in der Form von Turnstunden für fortgeschrittene Turner auszubilden. Die erste Stunde findet am 6. November in der Turnhalle, Wladauer Straße, 9,30 Uhr, statt. Die letzte Vereinsfunktionär-Versammlung beschloß, sich unter anderem mit den Vereinigungen im Jahre 1925. Die Abhaltung eines Abteilungsweitsportfestes im Gerätepark für Jugend und Männer wurde, trotz der geringen Beteiligung der Turnvereine, angenommen. Angesichts dessen dürfte erklärlich sein, daß es gilt, die Wintermonate ausbilden, fleißig und intensiv auf dem Turnboden zu üben. Im Laufe nächster Woche findet eine Sitzung statt, die das unbedingt Erfordernis in jedes Turnvereins erforderlich und sich unter anderem mit den Abteilungen zum Weitsport beschäftigen wird. E. Lehmann, Vereins-Männerturnwart.

Werbeweche des Deutschen Arbeiter-Schachbundes. Der Deutsche Arbeiter-Schachbund veranstaltet in der kommenden Woche erstmalig eine Werbeweche. Der Zweck dieser soll sein, alle uns noch Fernstehenden auf den Wert des Schachspiels hinzuweisen. An alle soll der Ruf ergehen: Erlern das Schachspiel! Es ist zweifellos das geistvollste und vollkommenste aller Spiele. Es fähigt den Geist und erzieht zum logischen Denken. Deshalb rufen wir alle uns noch Fernstehenden zu: Kommt zu uns und kämpft mit uns für die idealen Kulturbestrebungen des Deutschen Arbeiter-Schachbundes und besucht unsere in kommender Woche folgende stattfindenden Werbepartien: am Dienstag, den 18. Oktober, 20 Uhr, Kaffeeabend im Zimmer Nr. 7/8 des Gewerkschaftshauses, Sonntag, den 23. Oktober, 10 Uhr, Beginn des Anfängerkursus, im Arbeiter-Schachheim, Zimmer 9 des Gewerkschaftshauses; und ebenfalls am 23. Oktober, um 19 Uhr, Simultanspiele im Schachheim.

Freie Turnerschaft, 1. Männer-Abteilung, Jugend: Heute abend, 7,30 Uhr, beim Abend, Reichenhau, Aderhennhau. Turnschwestern sind hierzu eingeladen. Männer: Handballspieler, die laufen, Sonntag, 8,15 Uhr, Striegauer Platz. Schüler ebenso.

Freie Turnerschaft Breslau, e. B., 1. Turnereinnenabteilung. Sonnabend, den 15. Oktober, abend, 7,30 Uhr, Abteilungs-Versammlung bei Zichos, Kloster. Ede Konstantiner Straße. Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Abrechnung vom Jahr; 3. Kritik; 4. Unsere Herbstwanderung; 5. Verschiedenes. Lieberbücher sind mitzubringen.

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität. Motorradfahrer des Bezirks 1. Sonntag, den 16. Oktober, findet die Herbstkonferenz der Motorradfahrer in Breslau in Hoffmanns Behälern, Böpelwiststraße 15/17, früh 9 Uhr, statt.

# Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G.

Filiale Breslau, Margaretenstraße 17 (Gewerkschaftshaus)

Unsere **Sparkasse** zahlt für mit täglicher Kündigung 5% p. a.  
 Spargelder ab 15. Okt. erhöhte Zinssätze, und zwar: mit monatlicher Kündigung 6 1/2% p. a.  
 Einlagen von RM. 1.— an — Helmsparkasse — Sparmarken sind auch bei den Gewerkschaftskassierern zu haben. mit 1/4-jährlicher Kündigung 7% p. a.

Kassenstunden: 8 1/2 — 1 Uhr und 15 1/2 — 18 Uhr. Mittwoch und Sonnabend nachmittag geschlossen.



Am 13. Oktober verschied plötzlich aus einem arbeits- und kampfesreichen Leben mein lieber Mann

## August Kirchner

im 60. Lebensjahr.

Dies zeigt schmerz erfüllt an

### Die trauernde Gattin

### Else Kirchner geb. Schilling

Beerdigung: Sonntag, den 16. Oktober, nachmittags 3 Uhr.

Verband d. Maler, Lackierer, Anstreicher  
 Am 14. Oktober starb unser langjähriges Mitglied der Kollege

## Bruno John

im Alter von 57 Jahren 5850  
 Sein Andenken werden wir in Ehren halten.  
 Die Beerdigung findet Montag, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Paulus-Friedhofes in Cosel statt.

Wänder-  
**Auktion**  
 Donnerstag, d. 20. Okt.  
**Leihhaus Grundmann**  
 Trebnitzer Straße 21.

Eisen-  
**Betten**  
 Stahlmatten, Kinderbetten  
 (incl. an Private. Katalog 741 frei.)  
**Druckerei Bollswahl**  
 fertigt moderne Druckfachen  
 Breslau 2, Gierstraße 44

**Auktion**  
 Berl. bis 17. Oktober  
**Leihhaus Bickmann**  
 Matthiasstr. 118.

**Öffentliche Bekanntmachung!**  
 Betrifft: Schalterzeiten bei den Finanzstellen und Reichstenerbehörden.

Die Finanzämter Breslau Mitte, Süd und Nord halten vom 15. Oktober 1927 ab ihre Finanzstellen und Reichstenerbehörden am 7., 17. und letzten Tage eines jeden Monats für den persönlichen Verkehr mit der Bevölkerung geschlossen. Fallen diese Tage auf einen Sonntag oder gesetzlichen Feiertag, so bleiben die Kassen an den vorangehenden Werktagen geschlossen. Die Finanzämter des Finanzamts Breslau sind an jedem Sonnabend geschlossen; fällt auf den Sonnabend ein gesetzlicher Feiertag, so bleibt der Kassen an vorhergehenden Werktagen geschlossen.

Beschwerden über die Schalterzeiten der Breslauer Finanzstellen und Reichstenerbehörden:

im Sommerhalbjahr (vom 1. 4. bis 31. 8.) von 8 bis 12 Uhr,  
 im Winterhalbjahr (vom 1. 10. bis 31. 3.) von 8 1/2 bis 12 Uhr.

Breslau, den 12. Oktober 1927

Die Finanzämter Mitte, Süd, und Nord

## Billige Hausschuhe

- Kamelhaar-Stoff-Umschlag- und Laschenschuh mit Filz- u. Ledersohle, verdeckte Naht **2 95**
- Damen-Wildleder-Slipper mit Ledersohle in vielen schönen Farben, sehr eleganter Hausschuh **5 50**
- Kamelhaar-Umschlag reine Wolle und Seide auf Zwickelsohle, feste Kapsel u. Absatzstück **3 90**
- Baumwolle-Hausschuh feste Kapsel u. Absatzstück m. Friesfutter elegant, haltbar u. warm f. Herren 7 95 f. Damen **6 50**
- Kamelhaar-Stoff-Laschenschuh aus gutem Kamelhaarstoff **3 50**
- Kamelhaar-Stoff-Ohrschuh mit Filzsohle 18-22 **95 Pfg.**
- Leder-Slipper warm und kalt gefüttert in verschiedenen Farben **2 95**
- Haar-Stoff-Slipper dunkelrot 31-35 190-20-30 **7 25**

Die Vollschule als Einheitsgute

Die Vollschule als Einheitsgute

Die Vollschule als Einheitsgute



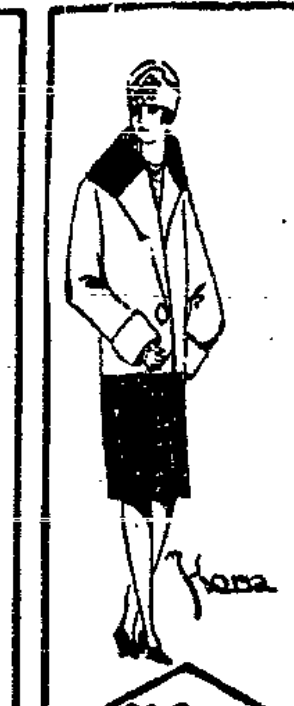







# Wolff Gmüß

**40**  
**40**  
**40**

**40**  
**40**  
**40**

*müssen die für den  
 in den, die in den  
 mit den, die in den  
 noch in den, die in den  
 und die, die in den  
 noch die, die in den*

**Berlin**

 Garnalbe 22,- Wäcker Mantel moder. besetzt	 Sacco 28,- Häfenhaut eleg. bes. in Ottomane 38,-	 Kara 38,- Ottomane garz. auf Damasee	 Belirag 38,- Häfenhaut in Ottomane auf Damasee	 Vaguer 45,- 39,- Seal-Plüsch
 Fobbe 38,- Häfenhaut eleg. besetzt	 Gastan 65,- Ottomane auf Damasee	 Rosen 95,- Ottomane auf Seide reicher Verz. Besatz	 Kurt 36,- Rockfisch-Mantel Häfenhaut a. Seide	 Silber 60,- 17,- Häfenhaut in Ottomane auf Damasee

**Pelz-Mäntel**  
**Modell-Konfektion**  
**äußerst preiswert**

**Neite**  
**Größen in**  
**allen Abtei-**  
**lungen bis**  
**Größe 52**

**Leopold Bermann**  
 Damen und Mädchen-Mäntel-Fabrik  
 Breslau 1 Deuschstr. 55

**NWK**  
**Wolle**  
**NWK**

**Taubenwolle**  
 sauberste  
 zum Ricken u. Stricken  
 Die Saube liegt für Sie.  
 Überall erhältlich  
 Auf Wunsch  
 Preisgarantie  
 Nachschub durch

100g  
 200g  
 500g  
 1kg

100g 1,50  
 200g 2,50  
 500g 5,50  
 1kg 10,50

Kontr. Breslau, Grotte 27  
 Fernruf Ring 1508

**Winter-Joppen für Herren**  
 20.00 22.00 24.00 26.00 28.00 30.00 32.00

**Winter-Joppen für Knaben u. Burschen**  
 sowie für starke Figuren

**Strichwesten + Sweaters + Trikotagen**  
**Arbeitshosen + Straßenhosen + Breeches**  
 eigener Anfertigung

**Berufskleidung für alle Berufe**  
**Wintjacken**

**Simon Hirschel**  
 Grabschener Straße 20 (nahe Sonnenplatz)

**Bestes trockenes Brennholz.**

1 Sack, klein gepalten frei Keller 9.00 R.  
 1 Sack, groß gepalten, frei Keller 1.00 R.  
 1 Gebirg, ca. 30-40 cm Durchmesser, frei Keller 9.00 R.  
 bei Selbstabholung in der Anstalt billiger liefert

die städt. Holzspalteanstalt, Breslau 10, Niederplatz 10.  
 Fernruf: Ring 6641 oder Mag. 61. 9065

**Aus eigener Werkstatt**  
 fest und gut gearbeitet!

**Chaiselongues** - m 28 R 100 R  
**Sofas** - m 73 R 175 R  
**Auffgematrzen** - 2 bis 45 R.

Größe Auswahl! Teilzahlung gestattet!

**Albert Nowofny**  
 23/24 Waldenstraße 23/24

**Fahrräder** in jeder Preislage. Reparatoren.  
 Essentierung, Vorrichtung billig.  
**Nähmaschinen** wöchentlich 2 bis 3 Mk. Abzahlung.  
**Fahrrad-Kramm** Auch ohne Anzahlung.  
 Fränschplatz 5, am Hauptbahnhof.

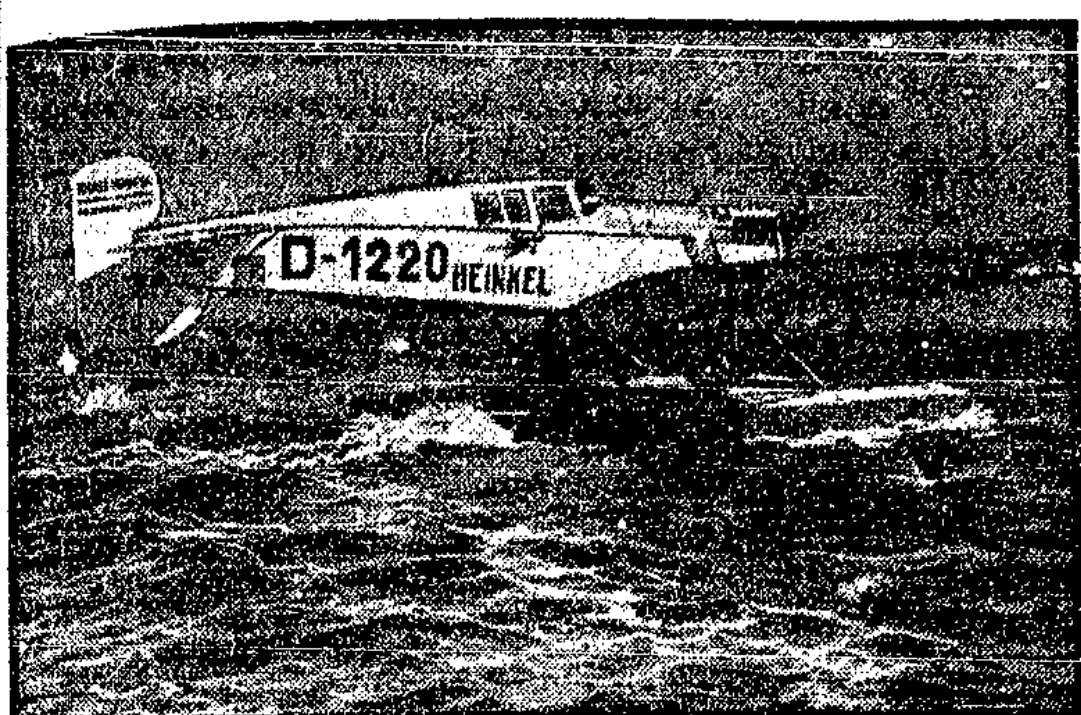
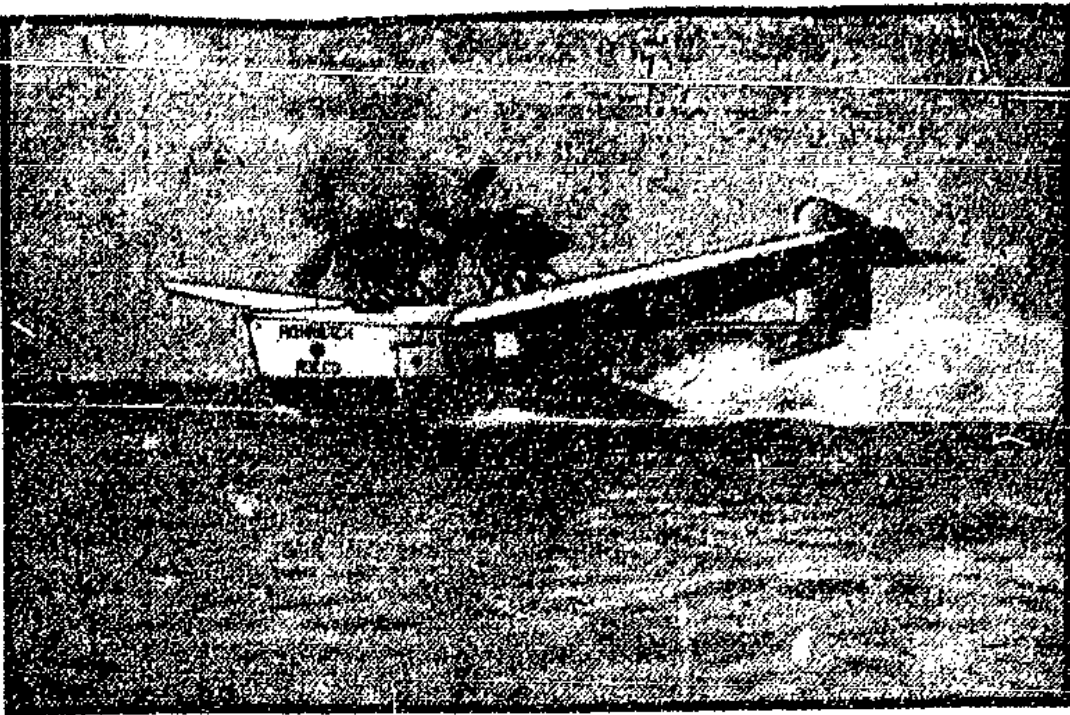
**Leser Motor Teilzahl nach 40/0**

**Der wert. Fährer - 21.50**  
**Brenn-Pelzjackett - von 8.50**  
**Neuere Betztische - von 2.25**  
**Pol. Strümpfe - 10/100 Stk. 50!**

# Aus aller Welt.

## Deutsche Flugboote.

Das Heinkel-Flugzeug (Bild a), das in Warnemünde startete, ist ebenfalls für den Ozean vorgegeben, soll aber zunächst durch einen Langstreckensflug geprüft werden. Bisher hat das Flugzeug allerdings erheblich unter Motordefekten gelitten. Das neue Großflugboot „Rohrbach-Rocco“ (Bild b) wird in den nächsten Tagen in Travemünde größere Probeflüge unternehmen. Bei den bisherigen Versuchsflügen wurden die vertraglich garantierten Leistungen einer Zuladung von 3630 Kilogramm bedeutend übertraffen. Die Maschine hat bisher eine Geschwindigkeit von 200 Stunden-Kilometern bei einem Fluggewicht von 10 220 Kilogramm erreicht; die Steigzeit auf 1000 Meter betrug hierbei 5 Min. 56 Sek.



## Berlin-Zürich in fünf Stunden.

Zwischen der Deutschen Luftlinie und der Schweizerischen Luftverkehrsgesellschaft ist ein neues Abkommen getroffen worden. Danach wird voraussichtlich ab 1. April 1928 zwischen Berlin und Zürich ein Express-Luftverkehr eingerichtet, wobei die Strecke in fünf Stunden zurückgelegt wird. Von Zürich aus soll das Flugzeug um 7.30 Uhr abgehen und um 12.30 Uhr in Berlin landen. Das Berliner Flugzeug wird erst in den Mittagsstunden die Reichshauptstadt verlassen, um nach dem Anflug von Kopenhagen abzuwarten. Es wird dann möglich sein, morgens in Kopenhagen abzufahren, um 1/6 Uhr abends in Zürich anzukommen und die Nachtverbindung nach Italien bequem zu erreichen. Vielleicht wird sogar noch eine Anflug-Flugverbindung nach Mailand geschaffen.

## Die Rettung von Ruth Elders.

Der Kapitän Coos des holländischen Dampfers „Barendrecht“, der Ruth Elders und den Piloten Halbenmann an Bord übernommen hatte, nachdem die Flieger sich inmitten des Ozeans zu einer Notlandung hatten entschließen müssen, hat durch Funkpruch einen kurzen Bericht nach Amerika gegeben. Danach gingen die Flieger an der Längsseite der „Barendrecht“ aufs Wasser nieder, da sie wegen mangelnden Delbruds nicht mehr weiterfliegen konnten. Beide waren sehr ermüdet, zumal das Flugzeug von 7 Uhr abends bis 2 Uhr morgens mit einem schweren Sturm zu kämpfen hatte. Dabei wurde die Maschine vollkommen durchnässt und von ihrem Kurs abgetrieben. Beim Niedergehen aufs Wasser erlitt das Flugzeug keine Beschädigung. Als es jedoch an Bord übernommen werden sollte, explodierten zwei Benzintanks; die Maschine verbrannte vollständig. Die Begegnung zwischen dem holländischen Dampfer und der „American Girl“ fand ungefähr 300 Kilometer nordöstlich von den Azoren statt. Der Dampfer ließ sofort Rettungsboote ins Wasser, da die See ziemlich stürmisch war, kostete es Mühe, an das Flugzeug heranzukommen.

## Auf den Azoren gelandet.

Das deutsche Junkersflugzeug D 1230, mit den Piloten Loosje und Starke und der Wiener Schauspielerin Lily Dillenz an Bord, das am 4. Oktober den Flug von Nordberney nach Lissabon bewältigt hatte, ist am Freitag morgen um 6.25 Uhr zum Flug nach den Azoren gestartet. Um 17.10 Uhr erfolgte in Horta, der Hauptstadt der Inselgruppe, die Landung. Das Wetter war zwar regnerisch, der Wind aber günstig.

Das Heinkel-Flugzeug D 1220 ist am Freitag mittag um 12.15 Uhr in Wilhelmshaven aufgetrieben und um 1.55 Uhr in Amsterdam (2.35 Uhr deutscher Zeit) im Amsterdamer Marineflughafen Schellinkwoude glatt gelandet.

Die beiden französischen Flieger Coite und Le Briz haben am Freitag morgen um 6.25 Uhr von St. Louis am Senegal aus ihren Ozeanflug nach Südamerika angetreten.

## D 1230 in Horta gelandet.

Die rund 1800 Kilometer lange Strecke Lissabon-Horta wurde von dem Junkersflugzeug D 1230 mit 10 1/2 Stunden bewältigt. Das Flugzeug wurde demnach eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 16 1/2 Stunden-Kilometern erreicht haben.

Die Besatzung des Flugzeuges wurde von der Bevölkerung in Horta unter ungeheurem Jubel empfangen. Die Frau des englischen Konsuls und die Damen des amerikanischen Amtsinhabers hatten die beiden Piloten, die der Passagierin vorzustellen. Die Flieger sind während ihres Aufenthalts in Horta in der deutschen Kolonie untergebracht.

Es verlautet, daß der Weiterflug nach Neufundland für den Fall, daß die Wetterlage es erlaubt, bereits heute erfolgen soll.

Das deutsche Flugzeug D 1220, das am Freitag in Amsterdam gelandet ist, wird heute Vormittag den Weiterflug nach Lissabon antreten.

## Das Rohrbach-Rocco-Flugzeug nicht für den Ozeanflug bestimmt?

Wie ein Mitarbeiter des „Hamburger Fremdenblattes“ in Travemünde von unterrichteter Seite erfahren haben will, ist das Flugboot Rocco, das jetzt dort Probeflüge unternimmt, nicht für einen Ozeanflug bestimmt. Der Aktionsradius betrage nur 2000 Kilometer, das eigentliche Rohrbach-Transocean-Verkehrsflugboot sei in der Konstruktion fertig. Es werde den Namen Rohrbach-Rocco erhalten. Mit dem Bau sei begonnen. Die Maschine habe eine Flügelspannung von 37 Meter, eine Höhe von 10,5, eine Rumpflänge von 24,4 und werde mit drei BMW-Motoren ausgerüstet.

## Flugzeugunfall eines Flugschülers.

Auf dem Berliner Übungsflugplatz Staaken stürzte am Freitag vormittag der Flugschüler Walter Bichroux aus Düsseldorf beim Übungsflug mit einem Sportflugzeug aus einer Höhe von 300 Metern ab, als er eine scharfe Kurve nehmen wollte. Die Maschine bahnte sich tief in die Erde und ging vollständig in Trümmer. Der Flieger wurde lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht, an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

## 100 000 Mark gewonnen.

Bei der Ziehung der ersten Klasse der 30. Preussisch-Schlesische Klassenlotterie, die am Freitag morgen in Berlin begann, fiel die 100 000-Mark-Prämie auf die Losnummer 36 900 nach Berlin, die zweite Prämie mit 50 000 Mark auf die Losnummer 88 762 nach Herford. Die glücklichen Gewinner in Berlin sind meist kleinere Leute, die je ein Ästellos spielten.

## Sechzehn Sechsjährigen.

Für den Winter 1927/28 sind insgesamt nicht weniger als 16 Sechsjährigen vorgesehen. Das erste wird vom 19. bis 25. Oktober in Chicago durchgeführt. An deutschen Fahrern nehmen Lands und Petri teil. Nach Chicago folgt vom 3. bis 8. November im Berliner Sportpalast das 19. Berliner Sechsjährigen.

## Der Humberg von Konnersreuth.

Eine sensationelle Erklärung des „Rätsels von Konnersreuth“ gab Professor Felix Theilhaber in einem Vortrag vor der Gesellschaft für Sexualreform. Er wies nach, daß die Stigmatisierungssphänomene in ähnlicher Form wie bei Theresie Neumann in zahlreichen Storbüchlein vorkommen. Die Hautblutungen bei Storbüchlein entstehen aus Mangel an Nährstoffen, insbesondere Vitaminen und treten gleichfalls an verschiedenen Körperteilen auf.

## In der Notwehr den Vater erschossen.

Eine aufregende Familienszene spielte sich gestern nachmittag in einem Hause im Norden Berlins ab. Der 50 Jahre alte Hausverwalter M. kam angezuckelt nach Hause und fing mit seiner Frau Streit an. Da er lässlich wurde, sprang der 23 Jahre alte Sohn Otto seiner Mutter bei. Als er sich der Angriffe seines Vaters nicht mehr erwehren konnte, zog er einen Revolver, gab mehrere Schüsse auf den Vater ab, traf ihn am Kopf und verletzte ihn so erheblich, daß er nach dem Bismarck-Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Sohn wurde von der Kriminalpolizei vernommen und wieder entlassen, nachdem festgestellt worden war, daß er in Notwehr gehandelt hat.

## Mord in Berlin.

Die Berliner Kriminalpolizei wurde am Freitag abend nach der Seestraße im Norden der Stadt gerufen, wo die Ehefrau Hedwig Seewitz tot aufgefunden worden war. Da die Leiche an den Händen und am Knie starke Hautabschürfungen aufwies, die darauf schließen ließen, daß kurz vor dem Tode der Frau ein Kampf stattgefunden haben muß, schritt die Polizei zur vorläufigen Verhaftung des Mannes der Frau Seewitz. Es handelt sich um einen Postkassistenten, der seit längerer Zeit von seiner Frau getrennt lebt. Er bestreitet ganz entschieden, den Tod seiner Ehefrau verschuldet zu haben.

## Festnahme von Einbrechern.

Gestern vormittag wurden in Glutgart zwei von auswärts zugereiste Einbrecher, die sich seit letztem Sonntag höchst unliebsam bemerkbar gemacht hatten, durch die Kriminalpolizei festgenommen. Es handelt sich um zwei zwanzigjährige Burshen, die sich von einer Strafanstalt her kennen und sich zuletzt in München aufgehalten haben. Einer von ihnen ergriß die Flucht und ist durch das Treppenhaus eines Gebäudes in der Schulstraße auf das Dach eines Nachbarhauses gelangt, von wo aus er sich in einen Abort begeben und dort eingeschlossen hatte. Seine Festnahme konnte erst nach Abgabe einiger Schreckschüsse bewerkstelligt werden. Der Burche war mit einer scharf geladenen Pistole ausgerüstet. Er hatte zusammen mit seinem Komplizen die kurze Zeit seines Aufenthaltes in Glutgart zur Verübung mehrerer, teils großer Einbrüche benutzt. Auch in München haben die Festgenommenen anscheinend gleichartige Straftaten verübt.

## Töblicher Unfall auf der Jagd.

Ein Münchener Fabrikant, der sich bei Ismaning auf der Jagd befand, erlag in der Dunkelheit von einem Hochstand aus die Frau eines Bubenbesizers das 24. Kind. 21 Kinder sind am Samstag. Dieser schwere Unglücksfall ist darauf zurückzuführen, daß der Jäger in seinem Ofner einen Rehbock zu erkennen glaubte. Die beiden Schrotkugeln, die er abgab, drangen der Frau in Herz, Lunge und Unterleib und führten den sofortigen Tod herbei.

## Der Aufruhr in der Fürsorgeanstalt.

Wegen des Aufruhrs in der Fürsorgeanstalt Berlinchen (Neumark), wobei Fensterstößen, Mobiliar und das Telefon zerstört wurden und der Anstaltsdirektor Arndt mißhandelt wurde, hatten sich vor dem erweiterten Schöffengericht Landsberg a. d. Warthe zehn Fürsorgezöglinge zu verantworten. Der Fürsorgezögling Köhnitz bekundete, er habe an seine Kameraden eine politische Rede gehalten, die er mit den Worten schloß: „Es lebe die kommunistische Partei und die rote Fahne.“ Das Urteil lautete auf Gefängnisstrafen von 8 bis 16 Monaten. Für zehn Angeklagte wurde je ein Monat auf die Unteruchungshaft angerechnet und teilweise auch Bewährungsfrist gewährt.

## Die Tagung des Internationalen Arbeitsamtes in Berlin.

Der Leiter des Internationalen Arbeitsamtes Albert Thomas (Frankreich), der deutsche Reichsarbeitsminister Dr. Brauns und Fontaine (Frankreich), Präsident des Verwaltungsrates.

## Vom D-Zug zerkratzt.

Ein schweres Unglück ereignete sich in Hersfeld auf dem hiesigen Bahnübergang der Strecke Frankfurt-Wehra. Der Schrankenwärter öffnete mehreren Fuhrwerken vor dem zu erwartenden D-Zug noch einmal die Schranken und ließ die Fuhrwerke durchfahren. Während das letzte Fuhrwerk, ein Kuhgepänn mitten auf den Schienen stand, brauste der D-Zug heran. Der Wagen wurde erfasst und vollkommen zertrümmert. Der auf dem Wagen befindliche sechsjährige Sohn des Landwirts Peter Bude wurde getötet und der kleine Körper gänzlich zerstückelt. Die Mutter, welche hinter dem Wagen herging, blieb unverletzt, ebenso die Kühe.

## Verhaftung von Rauschgiftsmugglern in Saargemünd.

„Echo de Paris“ berichtet, daß in Saargemünd am Mittwoch unter dem Verdacht des Rauschgiftsmuggels drei in einem Hotel abgestiegene Personen verhaftet wurden seien. Es handelt sich, wie das Blatt behauptet, um zwei Deutsche, sowie um einen Franzosen, in deren Besitz 300 Gramm Rauschgift vorgefunden wurden. Alle drei sind in das Saargemünder Gefängnis eingeliefert worden.

## Drei Tote bei einem Eisenbahnunglück.

Gestern um 23.46 Uhr kreuzte ein Güterzug bei der Einfahrt in den Bahnhof Braunschweig-Öst eine im Nachbargleis nicht profilfrei liegende Wagengruppe, Zuglokomotive und acht Wagen vom Güterzug entgleisten. Der Zugführer und zwei Zugschaffner, die sich im Packwagen befanden, wurden durch Querschnitte getötet.

## Im Streit erschoten.

In der vergangenen Nacht geriet der Arbeiter Goetting in Altona mit seinem Einlogierer, dem Schlächter Ramin, der bei der Heimkehr die Tür verschlossen fand und ein Parterresfenster einschlug, in Streit, in dessen Verlauf Goetting den Ramin durch einen Stich mit einem Schlächtermesser in die Brust tötete. Goetting stellte sich der Polizei.

## Das 24. Kind.

In der oberhessischen Industriestadt Hildesburg gebar die Frau eines Bubenbesizers das 24. Kind. 21 Kinder sind am Leben und bei bester Gesundheit.

## Grubenunfall in Oberschlesien?

Auf der Charlottenhütte in Pohlisch-Oberschlesien stürzte ein Schwebeseil bei der Auswechslung in die Tiefe des Schachtes, wobei ein Arbeiter getötet und vier andere schwer verletzt wurden.

## Wieder den Kanal bezwungen.

Die englische Schwimmerin Frau Joy Gill aus Sheffield hat in der Nacht zum Freitag den Kanal bezwungen. Sie hatte am Donnerstag morgen, kurz nach 9 Uhr, beim Kap Gris Nez die französische Küste verlassen und war mitten in der Nacht an der englischen Küste eingetroffen. Frau Gill ist die dritte Engländerin, die in diesem Jahre den Kanal durchschwommen hat.

## 16 Schiffe verschollen.

Das Schwarze Meer wurde in den letzten Tagen von schweren Stürmen heimgesucht. Nicht weniger als 16 Schiffe sind verschollen. Im Hafen von Konstanza haben 36 Schiffe Zuflucht gesucht. In dem benachbarten Küstengebiet sind ungeheure Verwüstungen angerichtet worden.

## Ueberschwemmungen in Bulgarien.

Die in der Gegend von Warna eingetretenen Ueberschwemmungen haben sich jetzt beinahe auf das ganze Küstengebiet am Schwarzen Meer ausgedehnt. In der ganzen Umgebung von Anghialo stehen die Dörfer unter Wasser. Besonders schwer sind die Hütchen in dem Dorfe Jeniköi, wo dreizehn Personen ertrunken sind.

## 21 Jahre und fünfmal geschieden.

In der Stadt Sioux-City im nordamerikanischen Staate Iowa ist dieser Tage eine 21jährige Ehefrau von ihrem fünften Gatten geschieden worden. Die vier vorhergehenden Scheidungen fielen in ihr 15., 16. und 17. Lebensjahr. Sie will sich auch weiterhin verheiraten.









## Kleist.

(Zu seinem 160. Geburtstag am 18. Oktober.)

Den meisten Deutschen ist der Dichter Kleist unbekannt; sie kennen nur den patriotischen Panzerkämpfer Kleist, den Dichter der Schicksalsgötter.

Unbestreitbar hat der bürgerliche nationale Bildungstrust in dank seiner Deutlichkeit zum größten deutschen Dramatiker ausgerufen. Kleist, ohne die — den wahren Kenner seines Wesens durchaus nicht überraschende — politische Wendung am Ende würde kaum gefallen vor den Gaunern des deutschen Gedankens: man würde sich in seiner Nähe so unwohl fühlen, wie fast immer in der Gegenwart. Dieser unheimliche Mensch mit dem die seine Zeitgenossen. Dieser unheimliche Mensch mit dem die seine Zeitgenossen. Dieser unheimliche Mensch mit dem die seine Zeitgenossen.

So einer war der preussische Junker von Kleist

Aber er hat das größte Format als Dichter — er kann als Genie proklamiert werden — selbstverständlich als das einzige Genie des Nationalismus — gegenüber dem „vaterlandlosen“ Goethe. Immer ist in Zeiten nationaler Blüthe die Dichtung der „Hermannschlacht“ gegen den Gleichgültigen in Weimar ausgeführt worden: die Bildungsbeamten, neidisch auf die defizienten Köpfe der hohen Militärs, scheuten selbst nicht vor einer Majestätsbeleidigung gleichkommenden Feststellung zurück, den (sonst unfehlbaren) Dichterkönigen eines „Fehlurteils“ zu zeihen. — Goethes Kritik an Kleist anerkennen, bedeutet für die Patrioten allerdings, den einzigen Kronzeugen ihrer Sache pathologisch belasten.

Goethe ist ein europäischer Geist wie Handel und Beethoven, er ist weiß, wissend und weise; Kleist ist eng, unwissend borniert. Goethe ist das Genie des Maßes und der Harmonie, Kleist das des Unmaßes und der Dissonanz. Goethe war schon einmal durch einen patriotischen Wankelgänger diffamiert worden: Geism, dessen Eisenfreund auch ein Kleist war, jener Ewald von Kleist, der bei Kunersdorf gefallen ist, vergötterte und vergottete den großen Friedrich; seine „Lieder des preussischen Grenadiers“ sind künstlerisch belanglos — (die Gedichte Heinrich von Kleists sind es auch) — aber sie sind im Jahrhundert Lessings und Kants geschrieben und haben alle Merkmale der Epoche, während die Kriegszeit nach 1800 barbarisch roh und borniert ist. Die Wertlosigkeit der Situation darf gewiß nicht übersehen werden, ebensowenig die Unfähigkeit der Regierungen, das Volk als das tragende Element des Staates am Staate zu interessieren und den weltgeschichtlichen Sinn der französischen Revolution zu begreifen; da, wo politisch nichts war und eine neue Sinngebung hätte geschaffen werden müssen, erwartete man, wie durch einen Zauber, den Atemzug der Freiheit, begann man den am Blut und Thron des Tyrannen fast desinteressierten Untertan aufzukumpeln gegen die erfolgreichere Gewalt eines anderen, der ihnen nicht näher und nicht fremder war. Kleists „Hermannschlacht“ ist bestimmt nicht das Hochgefühl des Patriotismus, sondern das Dokument eines dämonischen Hasses, den zu feiern ein Frevel ist, nicht nur am Geiste unseres Jahrhunderts, sondern an der Idee des edlen Menschen überhaupt. Kleist hat in Napoleon das Genie der Tat und damit sich selbst, den Tatenlosen: er plant immer nur, er will sich aus, schweigt in Vorstellungen und Wünschen, er ist nicht Staatsmann, er dichtet ihn, er dichtet den Feldherrn, dichtet den Kämpfer, dichtet den Mann; er ist Oranien im Leben wie im Dasein. Kleist ist ein Einzelgänger, man darf ihn nicht neben Arndt nennen, der ein Mann des patriotischen Jornes war, noch weniger neben Fichte. Wir haben die Pflicht, zu fordern, daß unsere Jugend nicht der wüsten Orgastik Kleists ausgeliefert wird, nicht seinen Sadismen und Bluträusen und somnambulen Wunderverschönerungen — wir wünschen nicht die geistige Verewigung dieses kleinsten — wir wünschen nicht die geistige Verewigung dieses kleinsten — wir wünschen nicht die geistige Verewigung dieses kleinsten.

Nicht Verewigung der Gefühle und nationalstische Verewigung des Denkens, sondern Ausweitung des Geistes und Stabilisierung der Menschlichkeit ist unsere Aufgabe!  
Erich Kästner Unger.

## Arnold Böcklin.

Zum 109. Geburtstag des Künstlers am 18. Oktober.

Von Karl Leonhard.

Er ist ein Umstrittener. Heute noch, hundert Jahre nach seiner Geburt, in einer Zeit, in der Kunststile wechseln und Kunstanschauungen sich wandeln von einem Tag zum anderen. Das Urteil über den Künstler Böcklin ist noch nicht abgeschlossen. Das Urteil über den Künstler Böcklin ist noch nicht abgeschlossen. Das Urteil über den Künstler Böcklin ist noch nicht abgeschlossen.

Warum der Streit? Hat Böcklin wirklich so die Gesetze der Kunst verkehrt, sich so rückwärts über die Kunst der Vergangenheit hinweggesetzt, und ist er konsequent so seine eigenen Wege gegangen, daß ihm keiner folgen konnte? Oder ist er der geniale Meister, der ganz aus sich heraus Werte schuf, die unabhängig sind von Einflüssen bestimmter Kunstschulen, frei von Naturanlehnung, und gewachsen aus dem Urgrund einer genial-künstlerischen Persönlichkeit?

Ist es nur ein Streit um Worte oder ein Streit um eine

Wie fand Böcklin zu seiner Umwelt? Seine Schaffenszeit fiel mitten hinein in die revolutionären Stürme der Welt. In diese Zeit fiel mitten hinein in die revolutionären Stürme der Welt. In diese Zeit fiel mitten hinein in die revolutionären Stürme der Welt.

Der „Falsch Böcklin“ ist eine Angelegenheit streitender Aesthetiker, die sich verkehrt fühlen durch die gewagten Zeichnungen und anatomischen Ungenauigkeiten Böcklinscher Figuren. Er ist aber kein Fall widerleitender Weltanschauungen. Böcklins Bilder sind keine Dokumente weltanschaulicher Bekenntnisse. Sie sind malerische Gebilde einer dichterischen Phantasie. Ein Künstler mit dichterischer Phantasie schuf mit Farbe und Pinsel eine packende Märchenwelt. Wer die wirkliche Welt in seinen Bildern sucht, wird enttäuscht, denn er findet Landschaften, die wohl grandios und majestätisch wirken, aber der Zeit klassischer Heldentums entnommen sind. Er findet Tiere und Menschen, die wir nur im Traume erleben, Mischgestalten, die der griechischen Mythologie entnommen sind. Vergeblich wird der Beschauer Beziehungen zu seiner konkreten Welt suchen, zum Menschlichem, zur greifbaren Wirklichkeit.

Begreiflich, daß dieser Romantiker schwer um seine Anerkennung kämpfen mußte. Die Werke seiner letzten Schaffensperiode sind umstrittener wie die aus der ersten Schaffenszeit. In den letzten Jahren steigerte sich seine Phantasie, seine Welt des Grotesken, aber auch die Leuchtstärke seiner Farbe. Man glaubte, Böcklin wollte um jeden Preis ausfallen, nur um der Sensation willen malen und Eitelkeit herauszuholen. Unrecht tat man ihm. Gefiel auch das Bild „Gefilde der Seligen“ nicht, wirkte es abstoßend, graulich in der Komposition und Farbe, fast disharmonisch, so lag jedoch in diesem Werk nicht die Absicht, Sensation zu machen, sondern darin lag beabsichtigt eine ganze Welt märchenhafter Stimmungen, Erlebnisse und phantastischer Vorstellungen. Und die farbige Wiedergabe? Nur sie paßt allein zu einer Welt, die uns nicht sichtbar ist, die



Böcklin aber innerlich sichtbar war. Man machte ihm Vorwürfe, daß er Christus auf dem Bilde „Kreuzabnahme“ verzeichnet hatte, in einer unmöglichen anatomischen Stellung. Reherie gegen ihn, sagte, daß er das religiöse Gefühl weiter Volkstreue durch dieses Bild verkehrt habe, und meinte eigentlich damit, daß Böcklin unverantwortlich die Gesetze der Aesthetik verkehrt habe.

Alle seine Bilder, gleichgültig, ob religiös, mythologische, landschaftliche, sie alle wurden von der jüngsten Kritik belacht, nicht für voll genommen, von dem Publikum gemieden, und nur unwillig in einigen Ausstellungen aufgenommen. Der Fanatismus des Barren der Verleher des Formgefühls, Böcklin, er stürzte sich nicht an dem Urteil der Kritik und an dem Widerstand des Publikums, er machte keine Konzessionen, sondern schuf stand des Publiums, er machte keine Konzessionen, sondern schuf stand des Publiums, er machte keine Konzessionen, sondern schuf stand des Publiums.

Der Umstrittene siegte. Trotz jüngerer Kritik. Trotz Unverständnis des Publikums. Bleibt auch heute noch den meisten Menschen die stoffliche Welt der Böcklinschen Bilder fremd und unnahbar, unbekannt der Geist, der in ihnen lebt, noch unbekannter der künstlerische Wille, der sich hier ausdrückt, noch drang doch auch Arnold Böcklin tief in das Bewußtsein der Menschen, erfüllte ihr Herz mit Freude über Werke, die verständig sind und die einen Reichtum des Sehens und Erkennens von Form und Farbe, an Naturempfindungen verraten. Wer kennt nicht die „Toteninsel“, „Prometheus“, „Eremit“, „nielicht mit eines seiner empfindungsstärksten Bilder, wer nicht „Spiel der Wellen“? Alles Werke, die einst verstaubten im Laden eines Kunsthändlers und erst viel, viel später museumsreif wurden.

Ist Böcklin Landschaftler? Seine erste Periode begann mit Landschaftsmalerei, und die Landschaft, die er nicht naturgetreu nachzeichnete, sondern als Eindruck wiedergab, machte er mit viel größerer Genauigkeit, wie die Figuren, mit denen er oft um des künstlerischen Zwecks willen willkürlich verfuhr. Zum Schrecken aller Aesthetiker. Als Landschaftler ist er groß.

Die Welt der Böcklinschen Kunst ist uns heute noch so fremd, wie die Menschen seiner Zeit. Wird uns auch immer fremd bleiben. Das ist aber kein Urteil gegen den Künstler Böcklin, denn, warum sollte nur ein Dichter Märchen schreiben und warum kein Maler Märchen malen dürfen? Und Böcklin ist nun einmal der grandiose, gewaltige, phantastische Märchen-erzähler, der gar nicht die Welt der Wirklichkeit malen wollte, sondern die seiner inneren Geschichte.

Schmäht deshalb nicht den Namen dieses Märchenmalers, der eine Welt aus sich heraus schuf, unbekümmert um Urteil und Spott. Während die Namen seiner Gegner längst vergessen sind, lebt nicht nur Böcklin in der Kunstgeschichte fort, sondern seine Werke besitzen höchste Lebenskraft, verstehen die Menschen in ein zauberhaftes Land, das voller Geheimnisse ist, nicht erkundbar werden kann, sondern erfüllt werden muß.

Am 18. Oktober 1827 in Basel geboren, bewohnte er die Düsselthorfer Akademie, studierte in Basel, Paris, Rom, überlebte 1850 nach München, erwarb die Protection des Grafen Schad, ging 1858 nach Weimar als Lehrer der Kunstschule, 1866—1871 wieder in Basel, zurück nach München, dann 1876 in Florenz, 1888 in Höttingen bei Zürich, wo er 1902 starb. Ein unruhiges Wanderleben. Aber ein reiches Künstlerleben.

## Der Dichter Kleist.

Von Friedrich Burzschell.

Schon an seinem ersten großen Werk wäre er beinahe zerbrochen. Er lachte nicht viel in seinem Leben, aber in das Gelächter über die elende Scharte der „Schroffensteiner“, der unkreischen Vorarbeit, stimmte er selber mit ein. Erst mit dem „Guiscard“ beginnt er. Nach der mühsamen, trockenen, unfruchtbar, nach verlorenen Jahren voller Bedanterie und unfruchtbar, höchst dilettantischen Bildungstrebens wach ein Ausbruch rasender Leidenschaft, welcher unerhörter Ton, welcher vermessener Vorwurf.

Mit so stürmisch unüberlegtem Anlauf hat er begonnen, so entschieden seine ganze Existenz auf diesen Wurf gesetzt, daß er in tiefer Krankheit zusammenbricht. Aber auch den Augenblick des Triumphes wird er teuer bezahlen, der bald auf die Gesundheit folgt, als er bei Wieland zu Gast ist und, von der Neugier seines Wirtes gedrängt, Bruchstücke aus seinem halb vollendeten Guiscard vorträgt, als er die Bewunderung, die Erschütterung des Kluges, allen Mannes spürt, der hier die Geister der Griechen und Sappheas vereinigt findet, und der junge, in seinem tiefsten Gefühl bestätigte Dichter lachend die Hände seines Entdeckers küßt.

Denn dieser Guiscard ist er, die stärkste Annäherung des Subjekts, der rasende, dem höchsten Ziel aufstrebende Ehrgeiz des Menschen, der, von der Zeit angezogen, den Siegeslauf nicht unterbrechen will und nicht anders als tragisch enden kann. Daß er die Erwartung auch nur eines Menschen so heftig erregte, kann er, der maßlos stolze, mimosenhaft empfindliche Sängling, über den kurzen Raub hinaus, der gleichwohl der höchste Gipfelpunkt seines qualvollen Lebens gewesen sein dürfte, nicht länger ertragen. Was er früher schon tat, geschieht diesmal wirklich.

Er flieht und in dem Amoklauf dieser Flucht nimmt er den Wahnsinn seines Endes vorweg. Von der Schweiz in die Krankheit, von Wieland, der ihm nachruft, er müsse sein Werk vollenden, und wenn der ganze Kaukasus und Atlas auf ihn brühte, wieder zurück in die Schweiz, wo er den Kampf um die Vollendung des zu gewaltig geplanten Werkes nach fünfzig Tagen und Nächten lang dauerndem Ringen von der Schweiz nach Paris, wo er nach einer letzten Prüfung in einem Anfall trostloser Raserie alle Aufzeichnungen verbrennt, und von nichts mehr gehalten, wie ein eigenhinniges Kind alles hinwirft, um sich in Voutogne bei der französischen Armee anwerben zu lassen.

Man bringt ihn nach Deutschland zurück, wieder verliert er in eine lange, entpannende Krankheit, und als er aus ihr sich erhebt, scheint er resigniert und mißde sich in das Leben zu schiden. Aber es sind nur acht Jahre, die sein Schicksal ihm läßt, angefüllt mit ununterbrochen sich folgendem Unglück, Enttäuschungen, Qual und immer aufs neue ihn überfallender Lust zur Selbstvernichtung. In diesen Jahren entstehen die fertigen Werke mit der Bestimmtheit der Sprache dem Zauber des Tons, einem unerhörten Pathos der Leidenschaft und dem stärksten Willen zur Sachlichkeit.

Die Kugel, die er sich am Ufer des Wannsees, kniend vor seiner Todesgefährtin, in den Mund schob, brachte der deutschen Literatur aller Wahrscheinlichkeit nach den schlimmsten Verlust. Denn sein Produktionsbetrieb war nicht erloschen, die Gestaltungs-kraft nicht abgeschwächt, als er mit einer Wollust, einer Sterbensfreude sondergleichen sein Leben wegwarf, mit der einzigen Sorge, einen Abgrund tief genug zu finden, um sich in ihn hineinzustürzen.

Im Gegenteil, seine Meisterschaft war kurz vor seinem Ende erst reif geworden. Im Brinzen von Homburg, seinem letzten Drama, hat er nicht nur den dichterischsten Ausdruck des Breukens-tums, sondern auch mit dem Ansehen der Leichtigkeit die Beherrschung der Dramenform gefunden. Die Erzählungen, die Nachboten und nicht zum mindesten die Aufföße, die er in den letzten Jahren schrieb, sind beinahe alle und oft bis in jedes Satzglied hinein Meisterwerk und Wunder der Sprache.

Kleist's menschliche Problematik ist klar zu übersehen. Seine schroffe, immer noch den Polen gerichtete Natur verträgt kein mittleres Klima. Selbst in der starren Unfreiheit seiner frühen Jugend sucht er immer nur die Volkstommenheit, die kein Traura für ihn ist, kein Ideal, das nur in den Büchern steht. Er meint es ernst, ernster als alle Zeitgenossen, die so schön von den Idealen zu sprechen verstehen. Er will alles oder nichts, und das Schwere, immer ist irgend ein Unglück um ihn, weil er das Unglück sucht, die er in den Staub werfen, denen er den Kranz von der Stirne reißen will, müssen es Napoleon und Goethe sein, von der Stirne reißen will, müssen es Napoleon und Goethe sein, von der Stirne reißen will, müssen es Napoleon und Goethe sein.

Seine künstlerische Problematik ist schwerer zu fassen. Sie beginnt mit dem Schlag, den ihm Kant verlehrt. Er bearbeitet, obwohl er nur ein Künstler ist, mit sublimen Instinkt, das durch Kant's Philosophie, wenn man sie zu Ende denkt, das bisher gültige Weltbild vernichtet ist. Er hat den Zwiespalt seines Wesens nie überwunden, der darin liegt, daß er auf der einen Seite, dem Gang seiner ganzen Bildung entsprechend, sich gegen die Zerstörung der alten, schließenden Vorstellungen stemmen muß, andererseits jedoch mit dem unbewußten, unruhig suchenden Trieb zur ungeschminkten, nicht mehr idealistisch verbrämten Darstellung selber zum stärksten Ausdruck einer radikal neuen, damals noch völlig anonymen Gefinnung gelangt. Hätte Kleist nicht mitten in der schönsten Entfaltung seines Genies sein Werk nicht gleichgültig beiseite gelassen, angeleitet von einer Zeit, die ihn nicht begreifen konnte und ihn nur den unerträglichsten Zwiespalt auf-tub, er wäre der entscheidende Realist innerhalb der deutschen Dichtung geworden. So aber ist nur ein Anfang da, ein allerdings gewaltiges Fragment, das irraditionales und einlam wie eine Insel in seiner Zeit steht. Von nichts hat dieser rätselhafte Junker so viel wie von seinem Gefühl und von der Verwirrung seines Ge-fühles gesprochen, ja, sie ist der eigentliche Inhalt seiner Dichtung, der ganz in seinen Gestalten aufgegangener Protest gegen die moralischen und vor allem intellektuellen Vorstellungen der Epoche. Kleists merkwürdiger Zug, die mit besonderer Liebe ausgesprochenen Schilderungen männlicher, traumhafter, somnambulischer Zustände, zeigt besonders deutlich genug, daß er die menschlichen Triebe in eine Sphäre verlegen will, die jenseits des üblichen Schemas und sogar noch jenseits des Bewußtseins liegt. Das ist seine Rache an Kant, an der intellektuellen Zurückhaltung seiner Zeit. Kleist, der immer von einer Schuld spricht, die auf ihm liegt, liebt nichts so sehr, hat nichts so leidenschaftlich bargeleitet wie die heitere oder fruchtbare Anknüpfung der Triebe. Er heilen Gehäl sich immer herwirken läßt, während nichts so sehr als die Unend-lichkeit der Gefühle, die Sicherheit des Instinkts. Weber seine

Die er war Herrschaft vom Leben zur Vollkommenheit und es ist zugleich sein Ruhm und sein Schicksal, daß er ihm erlag.



## Kleist.

(Zu seinem 150. Geburtstag am 18. Oktober.)

Den meisten Deutschen ist der Dichter Kleist unbekannt; kennen nur den patriotischen Fanfarenbläser Kleist, den Kommerzienrat der Schlachtgefangenen.

Unbestreitbar hat der bürgerliche nationale Bildungsstrahl dank seiner Deutlichkeit zum größten deutschen Dramatiker ausgerufen. Kleist, ohne die — den wahren Kenner seines Wesens heraus nicht überraschende — politische Wendung am Ende der Zeitgenossen. Dieser unheimliche Mensch mit dem er seine Zeitgenossen. Dieser unheimliche Mensch mit dem er seine Zeitgenossen. Dieser unheimliche Mensch mit dem er seine Zeitgenossen.

So einer war der preussische Junker von Kleist

Aber er hat das größte Format als Dichter — er kann als Genie proklamiert werden — selbstverständlich als das einzige Genie des Nationalismus — gegenüber dem „vaterlandslosen“ Goethe. Immer ist in Zeiten nationaler Blüthezeit die „Hermannschlacht“ gegen den Gleichgültigen in Kleist ausgespielt worden: die Bildungsbeamten, neidisch auf die dekorativen Räder der hohen Militärs, scheuten selbst nicht vor einer Majestätsbeleidigung gleichkommender Feststellung zurück, den (sonst unfehlbaren) Dichterkönig eines „Fehlurteils“ zu zeichnen. — Goethes Kritik an Kleist anerkennen, bedeutet für die Patrioten allerdings, den einzigen Kronzeugen ihrer Sache pathologisch belasten.

Goethe ist ein europäischer Geist wie Handel und Beethoven, er ist weit, wissend und weise; Kleist ist eng, unwissend borniert. Goethe ist das Genie des Maßes und der Harmonie, Kleist das des Unmaßes und der Dissonanz. Goethe war schon einmal durch einen patriotischen Bänkelsänger diffamiert worden: Gleich, dessen Bühnenfreund auch ein Kleist war, jener Ewald von Kleist, der bei Wundersdorf gefallen ist, vergöttert und vergottete den großen Friedrich; seine „Lieder des preussischen Grenadiers“ sind künstlerisch belanglos — (die Gedichte Heinrich von Kleists sind es nicht) — aber sie sind im Jahrhundert Lessings und Rants geschrieben und haben alle Merkmale der Epoche, während die Kriegskrieg nach 1800 barbarisch roh und borniert ist. Die Verschiedenheit der Situation darf gewiß nicht übersehen werden, dennoch die Unfähigkeit der Regierungen, das Volk als das tragende Element des Staates am Staate zu interessieren und den belichtenden Sinn der französischen Revolution zu begreifen: da, wo politisch nichts war und eine neue Sinngebung hätte scheitern müssen, erwartete man, wie durch einen Zauber, den Übergang der Freiheit, begann man den am Blut und Thron des Fürsten fast desinteressierenden Unterthan aufzupumpen gegen die erfolgreichere Gewalt eines anderen, der ihnen nicht näher und nicht fremder war. Kleists „Hermannschlacht“ ist bestimmt nicht das Hohenlied des Patriotismus, sondern das Dokument eines ämönischen Hasses, den zu feiern ein Fremde ist, nicht nur am Ende unseres Jahrhunderts, sondern an der Idee des edlen Menschen überhaupt. Kleist hat in Napoleon das Genie der Tat und damit sich selbst, den Tatenlosen; er plant immer nur, er malt sich aus, schweigt in Vorstellungen und Wünschen, er ist nicht Staatsmann, er ist nicht in ihm, er dichtet den Feldherrn, dichtet den Kämpfer, dichtet den Mann; er ist Onanist im Lieben wie im Denken. Kleist ist ein Einzelgänger, man darf ihn nicht neben Arndt kennen, der ein Mann des patriotischen Jorns war, noch weniger neben Fichte. Wir haben die Pflicht, zu fordern, daß unsere Jugend nicht der wüsten Orgie Kleists ausgeliefert wird, nicht einen Sabotage und Bluträuschen und somnambulen Wunderlichkeiten — wir wünschen nicht die geistige Verewigung dieses Wesens. Vor uns steht der männliche, klare, kraftvolle Mann von Welt- und Weltgeist, aller Sinne mächtig, frei im Reden, wie im Handeln — nicht der Eigenbrötler, der die Menschen nicht und plötzlich abstürzt in irgendeinem Abgrund und seine Manneshaft über Bilder und Phantasien spritzt. Wir haben die Pflicht, zu fordern, daß unsere Jugend nicht mit Kleistschen Imperativen des Volkshasses (im „Katholizismus der Deutschen“ über dessen Absolutismus des Gefühls und Konsequenz der Borniertheit man verzweifelt) verwirrt wird.

Nicht Verwirrung der Gefühle und nationalitätliche Verengung des Denkens, sondern Ausweitung des Geistes und Stabilisierung der Menschlichkeit ist unsere Aufgabe!  
Erich Walthert Unger.

## Arnold Böcklin.

Zum 150. Geburtstag des Künstlers am 16. Oktober.

Von Karl Leonhard.

Er ist ein Umstrittener. Heute noch, hundert Jahre nach seiner Geburt, in einer Zeit, in der Kunststile wechseln und Kunstausstellungen sich wandeln von einem Tag zum anderen. Das Urteil über den Künstler Böcklin ist noch nicht abgeschlossen. Freunde verteidigen ihn und Gegner machen nicht Halt vor dem Andenken an einen Toten. Noch in den letzten Jahren wurden bittere Fehden ausgetragen um die Lobreueren Böcklins.

Warum der Streit? Hat Böcklin wirklich so die Gehe der Kunstwelt verfehlt, sich so rücksichtslos über die Kunst der Welt hinweggesetzt, und ist er konsequent so auffassung seiner Zeit hinweggesetzt, und ist er konsequent so seine eigenen Wege gegangen, daß ihm keiner folgen konnte? Oder ist er der geniale Meister, der ganz aus sich heraus Werte schuf, die unabhängig sind von Einflüssen bestimmter Kunstschulen, frei von Naturanlehnung, und gewachsen aus dem Urgrunde einer genialisch-künstlerischen Persönlichkeit?

Es ist nur ein Streit um Worte oder ein Streit um eine Auffassung?

Wie stand Böcklin zu seiner Umwelt? Seine Schaffenszeit fiel mitten hinein in die revolutionären Sturmzüge der vierziger Jahre. Politisch vollzog sich eine Umwandlung in Europa. Gesellschaftlich, wirtschaftlich hatte sie sich schon vollzogen. Diese gewaltige Zeit mit ihren revolutionären Inhalten ging spurlos an Arnold Böcklin vorüber, der gar nicht die Welt, die ihn umgab, wahrnahm, sondern sich in eine Welt hineinphantasierte, die außerhalb der Wirklichkeit war und nur in ihm lebte.

Der „Fall Böcklin“ ist eine Angelegenheit streitender Ästhetiker, die sich verlegt fühlen durch die gewagten Zeichnungen und anatomischen Ungenauigkeiten Böcklinscher Figuren. Er ist aber kein Fall widerstreitender Weltanschauungen. Böcklins Bilder sind keine Dokumente weltanschaulicher Bekanntheit. Sie sind materielle Gebilde einer dichterischen Phantasie. Ein Künstler mit dichterischer Phantasie schuf mit Farbe und Pinsel eine packende Märchenwelt. Wer die wirkliche Welt in seinen Bildern sucht, wird enttäuscht, denn er findet Landschaften, die wohl grandios und majestätisch wirken, aber der Zeit klassischen Heldentums entnommen sind. Er findet Tiere und Menschen, die wir nur im Traume erleben, Mithrasgestalten, die der griechischen Mythologie entnommen sind. Vergesslich wird der Behauer Beziehungen zu seiner sozialen Welt suchen, zum Menschum, zur greifbaren Wirklichkeit.

Begreiflich, daß dieser Romantiker schwer um seine Anerkennung kämpfen mußte. Die Werke seiner letzten Schaffensperiode sind umstrittener wie die aus der ersten Schaffenszeit. In den letzten Jahren steigerte sich seine Phantasie, seine Welt des Grotesken, aber auch die Leuchtkraft seiner Farbe. Man glaubte, Böcklin wollte um jeden Preis auffallen, nur um der Genetion willen malen und Effekte herauszuholen. Unrecht tat man ihm. Gefühl auch das Bild „Gesichte der Seligen“ nicht, wirkte es abstoßend, graulich in der Komposition und Farbe, fast disharmonisch, so lag jedoch in diesem Werk nicht die Absicht, Genetion zu machen, sondern darin lag beschlossen eine ganze Welt märchenhafter Stimmungen, Erlebnisse und phantastischer Vorstellungen. Und die farbige Wiedergabe? Nur sie paßt allein zu einer Welt, die uns nicht sichtbar ist, die



Böcklin aber innerlich sichtbar war. Man machte ihm Vorwürfe, daß er Christus auf dem Bilde „Kreuzabnahme“ verzeichnet hatte, in einer unmöglichen anatomischen Stellung. Reherke gegen ihn, sagte, daß er das religiöse Gefühl weiter Volkstheile durch dieses Bild verletzt habe, und meinte eigentlich damit, daß Böcklin unverantwortlich die Gehe der Ästhetik verletzt habe.

Alle seine Bilder, gleichgültig, ob religiös, mythologische, landschaftliche, sie alle wurden von der jüngerer Kunstkritik belächelt, nicht für voll genommen, von dem Publikum gemieden, und nur unwillig in einigen Ausstellungen aufgenommen. Der Fanatiker des Bizarren der Verleher des Formgefühls, Böcklin, er störte sich nicht an dem Urteil der Kritik und an dem Widerstand des Publikums, er machte keine Konzessionen, sondern schuf weiter aus seiner inneren Welt heraus Werke, die aus einer Dichtersphantasie wuchsen, durchsetzt waren von der Dämonie eines Feuergeistes, und in farbigen Tönen zu den Menschen sprachen.

Der Umstrittene siegte. Trotz jüngerer Kritik. Trotz Unverständnis des Publikums. Bleibt auch heute noch den meisten Menschen die stolze Welt der Böcklinschen Bilder fremd und unnahbar, unbekannt der Geist, der in ihnen lebt, noch unbekannter der künstlerische Wille, der sich hier ausdrückt, so drang doch auch Arnold Böcklin tiefer in das Bewußtsein der Menschen, erfüllte ihr Herz mit Freude über Werke, die vergänglich sind und die einen Reichtum des Sehens und Erlebens von Form und Farbe, an Naturempfindungen verraten. Wer kennt nicht die „Toteninsel“, „Prometheus“, „Gremis“, vielleicht mit eines seiner empfindungsstärksten Bilder, wer nicht „Spiel der Wellen“? Alles Werke, die einst verstaubten im Laden eines Kunsthändlers und erst viel, viel später museumsreif wurden.

Ja Böcklin Landschaftler? Seine erste Periode begann mit Landschaftsmalerei, und die Landschaft, die er nicht naturgetreu nachzeichnete, sondern als Eindruck wiedergab, malte er mit viel größerer Genauigkeit, wie die Figuren, mit denen er oft um des künstlerischen Zwecks willen willkürlich verfuhr. Zum Schrecken aller Ästhetiker. Als Landschaftler ist er groß.

Die Welt der Böcklinschen Kunst ist uns heute noch so fremd, wie die Menschen seiner Zeit. Wird uns auch immer fremd bleiben. Das ist aber kein Urteil gegen den Künstler Böcklin, denn, warum sollte nur ein Dichter Märchen schreiben und warum kein Maler Märchen malen dürfen? Und Böcklin ist nun einmal der grandiose, gewaltige, phantastische Märchen erzähler, der gar nicht die Welt der Wirklichkeit malen wollte, sondern die seiner inneren Gehe.

Schmäht deshalb nicht den Namen dieses Märchenmalers, der eine Welt aus sich heraus schuf, unbekümmert um Urteil und Spott. Während die Namen seiner Gegner längst vergessen sind, lebt nicht nur Böcklin in der Kunstgeschichte fort, sondern seine Werke besitzen höchste Lebenskraft, verleben die Menschen in ein zauberhaftes Land, das voller Geheimnisse ist, nicht erkübelt werden kann, sondern erfüllt werden muß.

Am 10. Oktober 1827 in Basel geboren, besuchte er die Dusseldorfer Akademie, studierte in Basel, Paris, Rom, siedelte 1856 nach München, erwarb die Projektion des Grafen Schach, ging 1863 nach Weimar als Lehrer der Kunstschule, 1866—1871 wieder in Basel, zurück nach München, dann 1876 in Florenz, 1888 in Göttingen bei Zürich, wo er 1902 starb. Ein unruhiges Wanderleben. Aber ein reiches Künstlerleben.

## Der Dichter Kleist.

Von Friedrich Burschell.

Schon an seinem ersten großen Werk wäre er beinahe zerbrochen. Er lachte nicht viel in seinem Leben, aber in das Gelächter über die elende Scharte der „Schroffensteiner“, der untreuen Vorarbeit, klimte er selber mit ein. Erst mit dem „Guiscard“ beginnt er. Nach der mühsamen, trockenen, unruhigen Jugend, nach verlorenen Jahren voller Bedanterie und unfruchtbarer, höchst dilettantischer Bildungsstrebens welsch ein Ausbruch rasender Leidenschaft, welcher unerhörter Ton, welcher vermessener Vorwurf.

Mit so fürmlich unüberlegtem Anlauf hat er begonnen, so entschieden seine ganze Existenz auf diesen Wurf gesetzt, daß er in tiefer Krankheit zusammenbricht. Aber auch den Augenblick des Triumphes wird er teuer bezahlen, der bald auf die Genesung folgt, als er bei Wieland zu Gast ist und, von der Neugier seines Wirres gedrängt, Bruchstücke aus seinem halb vollendeten Guiscard vorträgt, als er die Bewunderung, die Erschütterung des klugen, alten Mannes spürt, der hier die Geister der Griechen und Shakespeare vereinigt findet, und der junge, in seinem tiefsten Gefühl beständige Dichter kneidend die Hände seines Entdeckers küßt.

Denn dieser Guiscard ist er, die stärkste Annäherung des Subjekts, der rasende, dem höchsten Ziel zustrebende Ehrgeiz des Menschen, der, von der Pest angegriffen, den Giegestanz nicht unterbrechen will und nicht anders als tragisch enden kann.

Daß er die Erwartung auch nur eines Menschen so heftig erregte, kann er, der maklos stolze, mitosenhaft empfindliche Züngling, über den kurzen Raufsch hinaus, der gleichwohl der höchste Gipfelpunkt seines quakvollen Lebens gewesen sein dürfte, nicht länger ertragen. Was er früher schon tat, geschieht diesmal wirklich.

Er schießt und in dem Ansturm dieser Flucht nimmt er den Wahnsinn seines Endes vorweg. Von der Schweiz in die Krankheit, von Wieland, der ihm nachruft, er müsse sein Werk vollenden, und wenn der ganze Kaukasus und Atlas auf ihn drückte, wieder zurück in die Schweiz, wo er den Kampf um die Vollendung des zu gewaltig geplanten Werkes nach fünfhundert Tage und Nächten lang dauerndem Ringen von der Schweiz nach Paris, wo er nach einer letzten Prüfung in einem Unfall trostloser Raserei alle Aufzeichnungen verbrennt, und von nichts mehr gehalten, wie ein eigenhändiges Kind alles hinwegwirft, um sich in Boulogne bei der französischen Armee anwerben zu lassen.

Man bringt ihn nach Deutschland zurück, wieder verliert er in eine lange, entspannende Krankheit, und als er aus ihr sich erhebt, scheint er resigniert und müde sich in das Leben zu schenken.

Aber es sind nur acht Jahre, die sein Schicksal ihm läßt, angefüllt mit ununterbrochen sich folgendem Unglück, Enttäuschungen, Qual und immer aufs neue ihn überfallender Lust zur Selbstvernichtung. In diesen Jahren entstehen die fertigen Werke mit der Bestimmtheit der Sprache dem Zauber des Tons, einem unerhörten Pathos der Leidenschaft und dem stärksten Willen zur Sachlichkeit.

Die Augen, die er sich am Ufer des Wannsees, knieend vor seiner Todesgefährtin, in den Mund schob, brachte der deutschen Literatur aller Wahrheitsliebe nach den schlimmsten Verlust. Denn kein Produktionsbetrieb war nicht erloschen, die Gestaltungskraft nicht abgeschwächt, als er mit einer Wollust, einer Sterbensfreude sondergleichen sein Leben wegwarf, mit der einzigen Sorge, einen Abgrund tief genug zu finden, um sich in ihn hineinzustürzen.

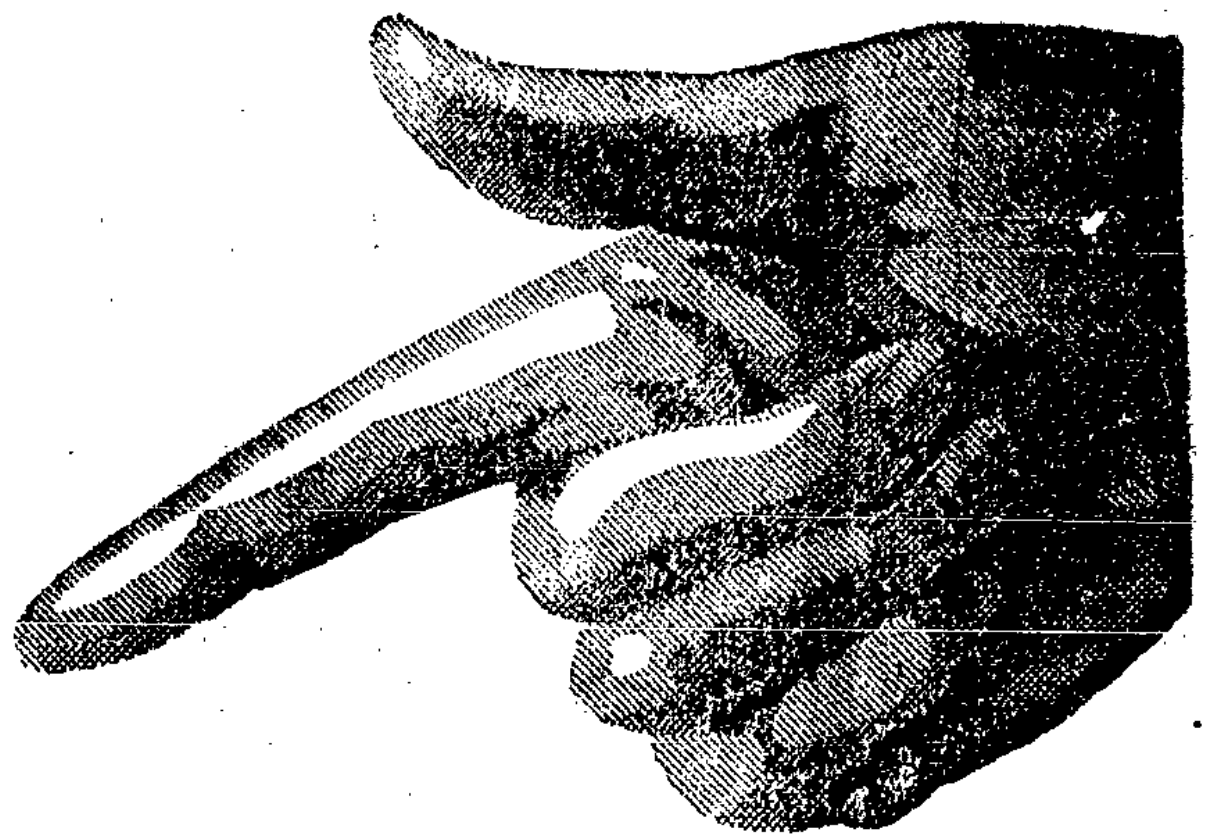
Im Gegenteil, seine Meisterhaftigkeit war kurz vor seinem Ende erst reif geworden. Im Prinzip von Homburg, seinem letzten Drama, hat er nicht nur den dichterischsten Ausdruck des Preußenstums, sondern auch mit dem Ansehen der Leichtgläubigkeit die Beherrschung der Dramenform gefunden. Die Erzählungen, die Anecdotes und nicht zum mindesten die Aufsätze, die er in den letzten Jahren schreibt, sind beinahe alle und oft bis in jedes Satzglied hinein Meisterwerk und Wunder der Sprache.

Kleist menschliche Problematik ist klar zu übersehen. Seine schroffe, immer nach den Polen gerichtete Natur verriegt kein mittleres Klima. Selbst in der starken Unfreiheit seiner frühen Jugend sucht er immer nur die Vollkommenheit, die kein Traum für ihn ist, kein Ideal, das nur in den Büchern steht. Er meint es ernst, ernst als alle Zeitgenossen, die so schön von den Idealen zu sprechen verstehen. Er will alles oder nichts, und daher wechelt er so oft zwischen Todeswünschen und naivstem Aufschwung. Immer ist irgend ein Unglück um ihn, weil er das Unglück sucht, die er in den Staub werfen, denen er den Kranz von der Stirne reißen will, müssen es Napoleon und Goethe sein. geringere hätte sein stolze nicht zugelassen. Dabei ist er von so dünner Haut, daß die leiseste Berührung ihn blutig reißt. Bei aller Schroffheit ist er zu hart, bei aller Verbissenheit zu ungeachtet und er liebt das Leben, das für ihn nur entweder Raufsch oder Gel, aber niemals freundliche Gewöhnung bedeuten konnte, so wenig, daß nicht sein Tod, sondern das lange Ertragen der unauf lösbaren Spannung ein Wunder ist.

Seine künstlerische Problematik ist schwerer zu fassen. Sie beginnt mit dem Schlag, den ihm Kant verfehlte. Er begreift, obwohl er nur ein Künstler ist, mit sublimen Instinkt, daß durch Kants Philosophie, wenn man sie zu Ende denkt, das bisher gültige Weltbild vernichtet ist. Er hat den Zwielpakt seines Lebens nie überwunden, den darin liegt, daß er auf der einen Seite, dem Gang seiner ganzen Bildung entgegen, sich gegen die Zerstörung der alten, schließenden Vorstellungen stemmen muß, andererseits jedoch mit dem unbewußten, unruhig suchenden Trieb zur ungeschminkten, nicht mehr idealistisch verdrängten Darstellung selber zum stärksten Ausdruck einer radikal neuen, damals noch völlig angenommen Genetion gelangt. Hätte Kleist nicht mitten in der schönsten Entfaltung seines Genies sein Werk nicht gleichgültig beiseite geschoben, angeekelt von einer Zeit, die ihn nicht begreifen konnte und ihn nur den unerträglichen Zwielpakt auf-lebte, er wäre der entscheidende Realist innerhalb der deutschen Dichtung geworden. So aber ist nur ein Anfaß da, ein allerdings gewaltiges Fragment, das traditionslos und einkam wie eine Insel in seiner Zeit steht. Von nichts als dieser rätselhafte Junker so viel wie von seinem Gefühl und von der Verwirrung seines Ge-fühles gesprochen, ja, sie ist der eigentliche Inhalt seiner Dichtung, der ganz in seinen Gestalten aufgegangen, Protest gegen die moralischen und vor allem intellektuellen Vorstellungen der Epoche. Kleists merkwürdigster Zug, die mit befremdlicher Liebe ausge-sagten Schilderungen traumhafter, somnambulischer Zustände, zeigt besonders deutlich genug, daß er die reinen An-triebe in eine Sphäre verlegen will, die jenseits des üblichen Schemas und sogar noch jenseits des Bewußtseins liegt. Das ist seine Nähe an Kant, an der intellektuellen Zülpfung seiner Zeit. Kleist, der immer von einer Schuld spricht, die auf ihm liegt, sieht nichts so sehr, hat nichts so lebendigsteitlich dargestellt wie die heitere oder fruchtbarere Aufhebung der Triebe. Er, dessen Gefühl sich immer verwirrt läßt, macht nichts so sehr als die Unver-wundbarkeit des Gefühls, die Sicherheit des Instinkts. Neben seine Natur, noch mehr, hat er sich im die Schilderungen und mehr das tragische Grundgefühl aus seiner Dichtung heraus-raiser und wehrhafter seine Künstlerhaftigkeit wurde desto bedauer-nicht sein Leben werden.

Denn er war beherzt vom Trieb zur Vollkommenheit und es ist zugleich sein Ruhm und sein Schicksal, daß er ihm erlag.





Das  
neue große  
**Doppelpaket**  
ist  
**58 billiger**  
als  
**2 Einzelpakete!**

Das Doppelpaket bringt beim Waschen den Vorteil besserer Einteilung. Der Inhalt reicht für 5-6 Eimer Wasser. Die Persil-lauge wird, wie immer, **kalt** bereitet, Persil ist in jedem Falle **allein** und ohne jeden Zusatz zu nehmen!

Preis des Doppelpakets  
" " Normalpakets

85 Pfg.  
45 "

**Fordern Sie  
zu eigenem Nutzen  
immer  
das große  
Doppelpaket!**

**Nur in Originalpackung - niemals losel**

**Stadttheater**  
 Sonnabend 19.30 bis 22.45 Uhr:  
 Minerva Schützen  
 Sonntag 19 bis gegen 23 Uhr:  
 Der Rosenkavalier.  
 Montag 20 bis 22.30 Uhr:  
 Der fliegende Holländer.

**Schauspielhaus.**  
 Operettenbühne.  
 Tel. Stephan 3630.  
 Täglich 20 Uhr:  
 Der große Operettenerfolg!  
 „Die Abnigst“  
 Sonntag 19 1/2 Uhr:  
 „Drei arme kleine Mädels“  
 Dienstag 20 Uhr:  
 Zum 25. Male!  
 „Die Abnigst“

**Lobe-Theater.**  
 Tel. Ring 6774, 6700.  
 Sonnabend, Sonntag,  
 Montag, 20 Uhr:  
 Gefangenhaftspiel des  
 Berliner Theaters  
 Max Adalbert in:  
 „Müllers“  
 Lustspiel  
 von Friedrich-Friedrich  
 Stimmiger  
 Sonntag 19 1/2 Uhr:  
 Kleine Preise!  
 „Die Mann“  
 Lustspiel  
 von Paul Gerdly.  
 9992

**Buchhandlung Volkswacht**  
 Mod. neue Antiquariat  
 Breslau 3, N. Gröbenstr. 3

# Ulster und Paletots

in nur bewährt guten Qualitäten,  
 neuesten Mustern und gediegener eleganter  
 Verarbeitung empfiehlt zu staunend  
 billigen Preisen

**S. Guttertag**  
 Erstes Spezial-Bekleidungshaus  
 für Herren u. Knaben, fertig u. n. Maß.  
**BRESLAU**  
 Albrechtstr. 5 I. III

**Liebich**  
 Theater  
 Tel. Stephan 346 46  
 Täglich 20 Uhr, 498  
**Powers Riesen-Tanz-Elefanten**  
 Im groß. Oktober-Programm  
 Bühnen-Einführungspreis v. 50 Pf. an  
 Morg. Sonntag auch 18-30 Uhr.  
 Familien- u. Kinder-Vorstellung.  
 Voll. Progr. zu erm. Preisen.  
 Rauchen gestattet!

Morgen Sonntag 4 1/2 Uhr:  
**Südpark-Konzert**  
 ausgeführt von den Orchester-  
 mitgliedern des alten  
 schles. Landesorchesters  
 Solisten: Tschirner (Flöte),  
 Böhm (Trompete),  
 Leit. Brückner, Dir. 55 Pf.

**Liederbuch**  
 des Reichsbanners  
 Schwarz-Rot-Gold  
 69 Lieder mit Noten  
 Preis 80 Pf.  
 Volkswacht-Buchhandlung

Berücksichtigt  
 unsere  
 Inserenten!

**Breslauer Volksbühne**  
 Mittwoch, den 19. Oktober, 20 Uhr.  
 großer Konzerthausaal:  
**1. Orchester-Konzert**  
 mit dem Schlesienschen Landesorchester  
 unter Leitung von Kapellmeister Behr  
 und unter gütiger Mitwirkung von  
 Käthe Hick-Jaenicke (Gesang) und  
 Franz Ballon (Klavier) 5849  
**Beethoven-Abend**  
 Egmont-Ouvertüre, Lieder mit Orchester und Klavier,  
 Eroica-Sinfonie  
 Eintrittskarten: 2.00 Mk., 1.50 Mk., Stehplatz  
 0.80 Mk. bei Hainauer, für Mitglieder der Volksbühne  
 1.25 Mk. u. 0.85 Mk. in der Geschäftsstelle Albrechtstr.

**Bettfedern**  
 Damen, nur beste, gewaschene, staubfreie Ware in allen  
 Preislagen empfiehlt  
 Spezialgeschäft **B. Herzig**, Matthiassir. 100, I.,  
 Waterlooplatz. Da kein Laden, bedeut. Preisermäßigung  
**Max Hübner**  
 Tabakwaren-Spezialgeschäft  
 Gröbischer Straße 41 \* Telefon Ring 3405  
 Billigste Bezugsquelle  
 für Wiederverkäufer

**Bilder**  
 in großer Auswahl, in allen Größen, Gattungen und Preislagen /  
 Bilder-Einrahmungen äußerst preiswert und geschmackvoll /  
 Restaurieren von Oelgemälden, Neuvergoldung von Rahmen /  
 Für alte, leere Rahmen Kunstblätter in allen Größen und Preislagen.  
**Albrechtstraße 11, An der Magdalenenkirche**  
**Wenzel**

## Vergnügungs-Anzeiger!

### Verlangen Sie überall Namslauer Bier

**Zentral-Ballsäle**  
 Wollschneiderei 50/52  
 Straßenbahn-Linie 1, 21 und 4. Telefon Ohle 1712.  
**Jeden Sonntag:**  
**Großer Tanz**  
 Gr. Orchester. Max: Schöneswarte Theaterbühne

**Alles auf!**  
 ♦ **Leizier Heller**  
**Großes Oktober-Fest**  
 Eintritt frei!  
 Sonntag sämtliche Schanzstellungen gebüchelt  
**Gesellschaftshaus H. Baufach**  
 Frankfurter Straße 117/119 • Telefon Ohle 5948  
**Sonntag, den 16. Oktober** 10051  
**Großer Gesellschaftsball**  
 In kleinen Saal Unterhaltungs-Konzert  
 sowie jeden Donnerstag „Verkehrter Ball“  
 Kapelle Koschützki - Spezialität: Ektelzen.  
 2 Stunden - Ankommens sind Samstagabend noch zu vergeben.

**Engelichts Etahl, Schmiedefeld**  
 5 Minuten von der Endstation der Linie 6.  
 Straßenbahnverkehr bis 12.30 Uhr nicht.  
 Jeden Sonntag: **Gr. Schellen- u. Touren-Tanz**  
 NE. Der neu gemalte Saal ist zu  
 Verzehlichkosten noch zu vergeben.  
 20 Amerikaner gratis Mitternacht  
 Um gültigen Zuspruch bitten G. Engelichts und Frau.

**Gewerkschaftshaus**  
**Sonntag, 16. Oktober:**  
**Freikonzert**  
 Im kleinen Saal und im Restaurant  
 reichhaltige Auswahl in  
 Speisen und Getränken  
 zu soliden Preisen  
 Guter Jamband-Kapelle  
 Menu um 1.00, 1.50, Sonntag 1.00 bis 1.50  
 Jamband-Kapelle  
**Konzert und Schweinschindchen**  
 Sonntagsmenü: 3.00  
 Trinkgelder u. Bedienungszuschlag sind abgesetzt

**Achtung!** **Achtung!**  
 Wo es der höchste Ansehens für Reputation ist  
 Bei **Richard Kirsch, Steinstraße, Ende Indemstraße.** 7257  
 In schönem, schattigen Garten jed. Sonntag Freikonzert.  
 Klavier, Ektelzen, gute Getränke.  
 Bekanntheit für jung und alt.  
 Es ladet ergebend ein Der Kapitän.

**Henckners Festsäle, Morgenau**  
 Telefon Ohle 2254. Straßenbahn-Linie 4.  
**Morgen Sonntag: TANZ**  
 Jamband-Kapelle. 11058  
 Sonnabend, 15. Oktob.: **2. Stiftungsfest** Schrebergarten - Verein  
 „Zur Zweifelsbrücke“

**Luna-Park**  
**Morgen letzter Sonntag**  
**Vergnügungspark**  
 In den dekorierten Sälen:  
**BALL**

**Zum Lessing** A. Jackisch.  
 Adalbertstr. 10  
**Jeden Sonntag Tanz.**  
 Saal frei im Saalabend in Oktober mit November  
 für Vereine und Hochzeiten. 9882

**Gesellschaftshaus Bürgergarten, Oswitz.**  
 Jeden Sonntag und Montag: **Vornehmer Tanz.**  
 Einbeisessen. Erstklassige Tanzorchesterkapelle  
 Schöner, staubfreier Garten

**Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“**  
 Inh.: Hermann Wittke. Telefon: 6127.  
 Breslau 16. Am Zimpeler Weg  
 (5 Minuten von der Straßenbahnlinie 1).  
 Angenehm. Aufenthalt, für Familien bes. geeignet.  
 Gute Verpflegung. Ansehank von Haase-Bier.  
 Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten  
 den Vereinen bestens empfohlen. 7492

**Sonntag, den 16. Oktober**  
 ab Bromenade von vormittags 10.00 Uhr  
 ab Ohlawier von vormittags 10.10 Uhr halbtündlich  
**Nach Wilhelmsbader und zurück**  
 Tel. Ring 7133 8779 **Rudolf Katteln.**

**Kaffeehaus Lanisch**  
 direkt an der Oder und Strachate gelegen -  
 Schöner schattiger Garten - Terrassen

**Conrads Etahl, Klettendorf** Telefon: 36743  
 Jeden Sonntag: **Tanz.** Erstkl. Streichmusik. Empfehle  
 meinen Garten nebst Kegelbahn u.  
 großen Parksaal für Vereine und Distrikte. Auto-bus-  
 verkehr alle 10 Minuten ab Südpark

**Ulrich's Festsäle, Klein-Rodberg**  
 Ohle 9382. Sub: Aug. Bielecher. Ohle 9382  
 Sonntag, den 16. Oktober: **Der beliebte Ball**  
 Touren- und Schellen-Tanz.  
 Herin 80 Pf., Damen 40 Pf.  
 Nieren-Ektelzen.  
 Voranzeige! Sonnabend, den 22. Oktober:  
 Großes Herbst-Vergnügen.  
 Es ladet ein Der Wirt.

**Gerichtskretscham Maria-Höfchen**  
 Sonnabend, 15. Oktober: Großes Schweinschindchen  
 Sonntag ab 4 Uhr: **TANZ**  
 Um gültigen Zuspruch bitten O. Preis u. Franz

**Sängerslust** in der Heidefelder Chaussee  
 jeden Sonntag **Tanz** - Jamband  
 Sonnabend: **Vereinvergnügen**  
 Schöner schattiger Garten für Vereine und Hochzeiten und  
 Ausflüge bestens geeignet

**Conditorei Café Fabian**  
 Angenehmer Familienaufenthalt  
**Weidenhof** 9601

**Druderei Volkswacht**  
 Modern, hochschöne und feine  
 Ausführung aller Drucker-  
 arbeiten und bei großer Schnelligkeit  
 Breslau 2, Flurstraße 4/6.

**Messergasse 13**  
**Besuchen Sie unsere Gaststätten**  
 Tägl. Musik - Stimmung - Humor  
**Grosz & Brawnski**  
 Weine - Branntweine - Edeliköre  
 Stammhaus: Waterloostraße 13  
**Am Wäldchen 24**

**„Schweizerhof“**  
 Neustadt  
 Telefon Ohle 3382  
**Jeden Sonntag Tanz**  
 Saal für Vereine u. Hochzeiten  
**Schmidt's Familien-Total**  
 Breslau, Leberstraße 59  
 Saal für Vereine u. Hochzeiten  
 Jed. Sonnabend **Ektelzen**  
 reichhaltige Unterhaltung  
 Gute Küche und Getränke  
**Herr Schmidt.**